

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Die Kaiserfeier und die Kanaleinweihung in Dortmund.

Am heutigen Tage erfolgte in Dortmund mit der offiziellen Eröffnung des Dortmund-Emskanals die Krönung eines Werkes, dessen Ausführung bereits vor mehr als zwei Jahrhunderten erwogen wurde. Schon der große Kurfürst hatte eine solche Wasserstraße ins Auge gefasst, und später hat Friedrich der Große, als er das Erb von Ostpreußen antrat und Emden zum Freihafen machte, der Stadt Emden im Vertrage von 1744 zugesagt, sich des gleichen Planes anzunehmen. Die Bedeutung des jetzt vollendeten Werkes liegt vor allem darin, daß durch den Schiffahrtskanal von Dortmund nach Emden gewissermaßen dem Rhein eine deutsche Mündung verschafft wird.

Der Kanal.

ein hervorragendes Werk der Wasserbaukunst, dessen Dimensionen diejenigen aller bisherigen europäischen Binnenkanäle übertreffen, hat eine Länge von 270 Kilometern. Seine Wassertiefe beträgt 2,5, die Spiegelbreite 30, die Sohlenbreite 18 Meter. Die Schleusen sind im allgemeinen 8,6 Meter breit, 97 Meter lang und 3 Meter tief. Soweit der Kanal der Ems folgt, das ist von Weppen bis Emden, auf einer Strecke von 120 Kilometern, ist das Fahren größerer Schiffe zugelassen; hier sind die Schleusen entsprechend größer eingerichtet und haben eine Länge von 165 Metern. Von Dortmund aus steigt der Kanal vermittels eines Schiffshebewerks und 6 Schleusen zur Ems hinab, die er bei Weppen erreicht. Von Weppen bis Herbrum ist die Ems unter Abklärung der größeren Krümmungen kanalisiert und von Herbrum bis zur Mündung ist ihre Tiefe nach Bedarf vergrößert. Von Obersum aus benutzen die Kanalfahrzeuge nicht mehr die Ems, da die Mündung sich hier derart erweitert, daß der auf der großen Wasserfläche herrschende Wellenschlag ihnen gefährlich werden könnte; es ist hier daher ein Seitenkanal abgezweigt, der nach dem Emdener Hafen führt. Die Einweihung dieses Riesenerwerkes deutschen Fleißes erhielt eine besonders hohe Bedeutung durch die

Teilnahme des Kaisers

an derselben. Als der Telegraph die Nachricht von der Zusage des Kaisers verbreitete, da hallte ein Jubelruf durch ganz Dortmund und weit über die Grenzen dieser größten und wichtigsten Stadt Westfalens hinaus. Die politische Seite, welche diesem Besuche dem mit vielseitiger Spannung erwarteten Tage beigemessen wurde, fand hier keine Beachtung, für die Dortmunder war es nur maßgebend, daß nach fast 50jähriger Pause wieder ein deutscher König, ein deutscher Kaiser seinen Fuß auf ihren Boden setzen würde. Für sie hatte der Besuch nur eine Bedeutung, nur eine Auszeichnung, dadurch, daß es ihnen vergönnt war, ihren Kaiser von Angesicht zu Angesicht schauen und ihm ihre Huldigungen darbringen zu dürfen. Die Frist bis zur Kaiserankunft war allerdings kurz bemessen, nur wenige Tage waren es noch bis zum Festtage und doch sollte Dortmund an Festeschnm nicht hinter anderen Städten zurückbleiben. Mit allem Eifer gab man sich deshalb sofort der

Ausschmückung der Stadt

hin. Tausende von Händen regten sich Tag und Nacht. Wagen mit Guirlanden und Grün zogen fortwährend durch die Straßen und an allen Orten wurde gehämmert und gezimmert, daß einem fast Hören und Sehen vorging. Die Maler und Dekorateur hatten alle Hände voll zu thun und die großen Dortmunder Manufakturwarengeschäfte vermachten der ungeheuren Nachfrage kaum gerecht zu werden.

Am Vorabende des Festtages

prangte denn auch alles in herrlichem Schmuck. Das schwarze Fabrikstadt-Außere war verschwunden vor dem wirklich prächtigen Festgewande, welches Dortmund angelegt hatte. In den Privatwohnungen und Hotels waren im Laufe des Donnerstags nachmittag bereits Minister, Generale, Offiziere und sonstige hohe Würdenträger und Ehrengäste abgestiegen. Drei Kompagnien der 16er und eine Schwadron Kürassiere aus Münster, zu Ehrenwachen und Eskorten bestimmt, bezogen ihre Quartiere. Auf den Straßen aber drängte sich die Menge zu tausenden und abertausenden um die Probeilluminationen und die

Deforationen der Häuser und Straßen in Augenschein zu nehmen. Ein prachtvolles Kaiserzelt an der Landungsbrücke des Hafens ist errichtet, über die Mallindroßstraße erhebt sich ein prachtvoller Stadtbogen, von dessen Oberbau die goldene Königskrone mit dem Strahlenkranz weithin im Sonnenlichte funktelt. An beiden Seiten dieser hübschen neuen Straße zieht sich eine Reihe mit Wimpeln, Wappen und Grün geschmückter Festmasten hin und am Ausgange derselben erhebt sich eine Niesenfigur, die Industrie darstellend. Von hier an reiht sich dann Haus an Haus den ganzen Festweg entlang in schönstem Schmuck, oft unter-

brochen durch besonders großartig und geschmackvoll dekorierte Gebäude. Aber auch die kleinsten Gassen, selbst die, in welche sich an dem heutigen Tage wohl kaum ein Fuß verirrt, haben Festschmuck angelegt. An manchen Kolossalbauten, wie am alten Burgtor zc. fehlte freilich am Donnerstagabend noch manches, doch geschäftige Hände ruhten auch während der Nacht nicht und so fand denn

der Festmorgen

den ganzen Schmuck vollendet. Schon in der Frühe desselben wurde es überall lebendig. Um 5 Uhr bereits sah man von außerhalb festlich gepunkte Reute herbeieilen und gegen 7 Uhr mochte die Menge nicht zu hundert oder tausenden, nein zu hunderttausenden der Feststadt Dortmund zu. In den Straßen herrschte oft ein fürchterliches, fast beängstigendes Gedränge. Bald rückten auch die Schulen und Vereine Dortmunds und der Umgegend an und nahmen an den ihnen zugewiesenen Plätzen Aufstellung. Die Arbeit war keine kleine, aber bei dem guten Willen, welcher alle befeelte, ging doch alles glatt von statten und als die hohen Herrschaften einige Zeit vor der Ankunft zum Empfange des Kaisers nach dem Hafen aufzuziehen, war alles in schönster Ordnung.

Während man in Dortmund mit den Aufstellungsarbeiten beschäftigt war, war die

Ankunft des Kaisers am Kanal

bereits erfolgt. Der aus sechs Waggons bestehende kaiserliche Hofzug, in welchem sich noch die Generale v. Gahne, v. Blesien, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Oberstallmeister Graf Wedell, Graf Schwerin und Leibarzt Scholl befanden, war um 11 Uhr von Kassel ab und um 6 Uhr 28 Min. durch den Dortmunder Bahnhof nach Hangel gefahren, wo derselbe um 6 Uhr 45 Min. einlief. Jubelnd begrüßt von der nur mit Milde zurückgehaltenen Menge schritt der Kaiser zuerst die Fronten der Ehrenkompagnien ab, bestieg sodann den Wagen und unter fortwährenden Hochrufen der begeisterten unzähligen Menschenmassen ging es zur Anlegestelle des Kanals, woselbst Se. Majestät den Dampfer „Strenge“ bestieg. Die Kaiserstandarte wurde gehißt, die Begleiter nahmen auf den Dampfern „Vippe“ und „Maus“ Platz und langsam setzten sich die Schiffe in Bewegung.

Die Kanalfahrt

begann unter dem Donner von Böllerschüssen auf dem inmitten herrlichster Waldungen liegenden Teile des Kanals. Die Fahrt ging glatt von statten. Längs der Ufer standen tausende und abertausende von Menschen, welche mit begeisterten Hochrufen die Schiffe empfingen und deren nicht endemögender Jubel die Fahrt mit immer neu erwachendem Enthusiasmus begleitete. Nach ungefähr einhalbstündiger Fahrt langten die Schiffe

am Hebewerke von Henrichsburg

an. Der Dampfer Strenge legte an der Landungsbrücke an, der Kaiser verließ die Brücke und begab sich vor das Maschinenhaus. Darauf erfolgte die Hebung der beiden Begleitschiffe, deren Insassen alsdann ausstiegen und sich Se. Majestät anschlossen. Herr Stadtbauinspektor Oppermann erklärte darauf Se. Majestät an der Hand von Modellen und Plänen die Konstruktionen und Funktionen des großartigen Hebewerkes. Se. Majestät folgte dem Vortrage mit sichtlich größtem Interesse und stellte verschiedene bezügliche Fragen. Alsdann bestieg der Kaiser das Schiff, dessen Durchschlebung erfolgte und setzte die Fahrt nach Dortmund fort.

Böllerschüsse, tausende von Brieftauben und vor allem der sich lawinenartig fortplanzende Jubelruf der zusammengeströmten Menschen, verkündete um 9⁰⁰ Minuten die

Ankunft des Kaisers im Dortmunder Hafen.

Nach der Landung im Dortmunder Hafen begrüßte der Kaiser den Oberbürgermeister Schmieding und schritt hierauf die Front der Ehrenkompagnie ab, begab sich sodann nach dem Kaiserpavillon zur Feier der Einweihung. Oberbürgermeister Schmieding richtete, nachdem das Fest durch Gesang eingeleitet war eine Ansprache an den Kaiser.

Der Kaiser erwiderte:

Er wäre gern früher gekommen, wenn ihn nicht die Sorge um die Gesundheit seiner Gemahlin zurückgehalten hätte. Der Kanal erscheine ihm nur als ein Teilwerk. (Stürmische Bravos.) Er und die Regierung seien unerschütterlich entschlossen weiter zu gehen (stürmische Bravos) und hoffe, daß die Volksvertretung ihn in diesem Jahre noch in diese Lage versetzen werde.

Hierauf gab der Baurat Matthies eine sachverständige Darstellung über die Art und das Wesen des Kanals und überreichte ihm eine Denkschrift. Sodann sangen die Gesangsvereine „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“, worauf der Kaiser sich, auf der Brücke noch die Huldigungen der Ehrenjungfrauen entgegennehmend, zu Fuß nach der Union begab.

Der Besuch auf der Union

dauerte ungefähr einviertel Stunde. In einem prächtig ausgestatteten Pavillon hatte die Direktion, um Se. Majestät wenigstens einen Ueberblick über

die vielseitigen Betriebe und ihre Erzeugnisse geben zu können, Probefrüchte übersichtlich zusammengestellt und nahm der, von Herr Generalkonsul Russel empfangene und von diesem nebst Herrn Generaldirektor Brauns geführte, Kaiser mit vielem Interesse die mannigfaltigen Produkte Dortmunder Fleißes wahr. Sodann folgte noch eine Besichtigung der Brückenbauanstalt und der Wagenfabrik. Bei dieser wurde Se. Majestät noch eine besondere Ovation dargebracht. Dem Dienstatler nach waren hier ca. 200 Beamte und 3000 ältere Arbeiter der Union aufgestellt, welche ihre Begrüßung darbrachten und die der Kaiser freudig bewegt entgegen nahm. Se. Majestät bestieg nach der Besichtigung den an der Mallindroßstraße haltenden 4 spännigen Hofwagen zum

Einzug in die Stadt und Besichtigung des alten Rathauses.

Dem Zuge voraus ritten Polizeibeamte. Diesen folgte der Wagen mit dem Oberbürgermeister, und unter Vorritt einer Eskorte Kürassiere der Kaiserwagen, welchem sich noch ca. 1/2 Duzend Wagen mit dem Gefolge anschloß. Der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Infanterie-Regiments trug, wurde auf dem ganzen Wege von der Kopf an Kopf gedrängten Menge mit nicht endemöndem Jubel begrüßt. Freudig lächelnd grüßte Se. Majestät nach allen Seiten.

Im alten Rathause,

dessen Renovationierung bekanntlich erst vor kurzem erfolgt ist, besichtigte der Kaiser die Innenräume und vor allem den alttümlichen Festsaal. Herolde hielten darin Wache. Beim Eintreffen des Kaisers ertönten von der Tribüne die Fanfaren der Hüttnerischen Kapelle, die Anwesenden verneigten sich und der Oberbürgermeister brachte nochmals seinen Gruß dar. Hierauf überreichte er dem Kaiser den Ehrentrunk in dem, von den Beigeordneten gestifteten, goldenen Pokale. Nachdem der Kaiser die Worte des Oberbürgermeisters Schmieding erwidert hatte, bestieg Se. Majestät wieder den Wagen und setzte in gleichem Zuge wie bei der Ankunft am Markt, nur mit dem Unterschiede, daß die Eskorte dieses Mal geteilt war, die

Fahrt zum Kaiser Wilhelm-Hain

fort. Hier besichtigte Se. Majestät alles auf das genaueste und verweilte auch längere Zeit in dem Hain, dessen geschmackvollen Anlagen er wiederholt seinen Beifall zollte. Vom Kaiser Wilhelm-Hain aus erfolgte dann die Fahrt zum Bahnhofe, von wo kurz vor 1 Uhr die

Abfahrt des Kaisers

nach Essen erfolgte, woselbst Se. Majestät auf der Villa Hügel des Herrn Krupp Wohnung nimmt.

Heute nachmittag um 5 Uhr beginnt das

Festdiner am Fredenbaum,

an welchem ca. 500 Personen teilnehmen und welches die Stadt Dortmund ihren Gästen giebt. Die Ehrentribüne steht vor der Orgelbühne, an der nördlichen Schmalseite des Saales, sie ist hübschförmig aufgestellt. Die übrigen Tische sind der Länge nach angeordnet. In der Mitte bleibt ein freier Gang, um die Dekorationen durchzuführen zu können. Das Gesamtbild des Dortmund-Emskanals soll hier nämlich in großen Zügen dargestellt werden. Am Koppende (nach Norden) ist die Stadt Dortmund dargestellt, am Südende des Saales die Stadt Emden und die Nordsee. Das Menu des Festessens ist folgendes:

Ochsenfleischsuppe.
Steinbutt mit Butter und Kartoffeln.
Lendensüß mit Erbsen und Edelwizen.
Westfäl. Schinken in Burgunder mit Edelwizen.
Gänseleber-Pasteien.
Meer Muscheln mit gekochtem Obst und Salat.
Eis, Fürst Pückler, Nachschick, Obst, Käse.

Die Festweine der Stadt sind folgende:

1895er Wümlinger-Stamm-Auslese, 1895er Hochheimer Berg, 1890er Chateau Mousis, 1897er Zeltlinger Schloß, 1898er Steinberger, 1888er Chateau d'Auzan-Seyla, 1895er Wümlinger Uhlen-Auslese, 1889er Hattenheimer Reiberg-Auslese, Schaumwein Deinhart-Kabinett.

Bei dem Festessen sind vier Neben vorgeesehen.

Während die Gäste am Fredenbaum den hohen Tag begehen, finden an verschiedenen Stellen der Stadt

öffentliche Konzerte

statt und seitens der Vereine werden in den Lokalen oder größeren Gartenetablissements Dortmunds fröhliche Nachfeiern veranstaltet. Der Beginn derselben war soweit bis jetzt festgestellt werden konnte ein schöner und fröhlicher und wird dem Anfange auch der Schluß wohl überall entsprechen. Den Abschluß der ganzen Festlichkeit bildet heute abend die

Illumination der Stadt,

welche nach den bereits stattgefundenen Proben ganz großartig zu werden verspricht. Namentlich sind es hier die zahlreichen Geschäftshäuser, welche sich gegenseitig zu überbieten geübt haben. Die meiste Anwendung werden die buntfarbenen elektrischen Glühlampen finden, welche nicht nur an Saubereit, sondern auch durch ihren Effekt die anderen Beleuchtungen übertreffen. Auch große Scheinwerfer sind mehrfach aufgestellt, welche zeitweise die Stadt mit ihrem Lichte tageshell beleuchten werden.

Ordensauszeichnungen.

Der Kaiser verlieh bei Gelegenheit der Einweihung der städt. Hafen-Anlagen folgende Auszeichnungen: dem Oberbürgermeister Schmieding den Charakter als Geheimen Regierungsrat, Generaldirektor Kommerzienrat Brauns und Kgl. Baurat Stadtbaurat Marx den Roten Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife, Brauereibesitzer Gremer, Hüttendirektor Stadtrat Brüggemann, Hüttendirektor Schwedendiek, Direktor der Westfälischen Transport-Aktien-Gesellschaft Lehnkering in Duisburg und dem Direktor des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats Undell in Essen den Roten Adler-Orden IV. Kl., Regierungs- und Baurat Mathies den Kronen-Orden III. Kl. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten: Wertmeister Krophoth, Wertmeister Eriand, Scherensarbeiter Schotte von der Union und Wertmeister Bußmann von der Gas-Anstalt.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Wie der Londoner Korrespondent der „B. N. N.“ telegraphiert, wird der Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin Viktoria dort als erfreuliches Zeichen guter Beziehungen zwischen beiden Staaten willkommen geheißen. „Daily Telegraph“ bringt einen sehr warmen Leitartikel über die Persönlichkeit des Kaisers, worin es u. a. heißt, England habe unter den Mächtigen Europas keinen besseren Freund als ihn. Es wäre nur zu wünschen, daß diese Auffassung in der englischen Presse dauernd in Geltung bliebe. Inzwischen wird aber schon wieder ein neuer Versuch aus London telegraphisch gemeldet: „Der Morning Herald“ erfährt aus angeblich offiziöser Quelle, England und Deutschland seien zu einer Trug- und Schutzverständigung gelangt, die bezwecke, Rußlands Ländergebiet im fernen Osten zu steuern. Man sieht hieraus, in welcher Richtung sich die Wünsche der Engländer bewegen, und das ist der Scherz schon wert. — Der Kaiser hat dem Obersten a. D. Ernst Albert Friedrich Ludwig Hermann Eduard Zimmermann zu Wiedinghoven im Landkreise Bonn den Adel verliehen. — Herzog Ernst Günther, der vor einem Jahre in Berlin schwer an Blinddarmentzündung erkrankt war, liegt zur Zeit in Brinckenau an demselben Leiden darnieder. Professor Növers aus Berlin, der ihn während seiner letzten Krankheit behandelt, ist zur Konsultation dort eingetroffen. — Prinzessin Friedrich Leopold hat sich nach Bayreuth begeben, um den dort stattfindenden Wagner-Festvorstellungen beizuwohnen. — Die Verleihung des Fürstentitels an den deutschen Botschafter in Paris, Grafen zu Münster, ist erfolgt unter gleichzeitiger Namensänderung. Graf Münster führt fortan den Namen eines Fürsten von Dornenburg. Dornenburg ist ein Besitztum des Grafen Münster im Regierungsbezirk Hildesheim. — Gelegentlich seines Besuches am japanischen Kaiserhof nahm Prinz Heinrich am 2. Juli d. J. an dem Gottesdienste der deutschen evangelischen Gemeinde in Tokio teil. Die neue deutsche evangelische Kirche in Tokio, die vor zwei Jahren am Geburtstage unseres Kaisers eingeweiht wurde, war bis auf den letzten Platz gefüllt, da außer dem Prinzen nebst Gefolge die Deutschen alle ohne Unterschied der Konfession erschienen, auch viele Japaner der besten Kreise zugegen waren. Pfarrer Haas, Missionar des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins, hielt die Predigt über Eph. 2, 19—22. Prinz Heinrich erkundigte sich bei Pfarrer Haas nach den Verhältnissen der evangelischen Gemeinden Japans und ebenso bei den Pfarrern Wendt und Schiller, den Missionaren des gleichen Vereins in Tokio, nach dem Fortgang der deutschen Missionsarbeit. Der Prinz hat bei seiner Anwesenheit in Tokio durch sein lebenswichtiges einfaches Wesen alle Herzen, japanische wie deutsche, im Fluge gewonnen. — Die Prinzessin von Schaumburg-Lippe ist in vergangener Nacht von einem Prinzen entbunden worden. — Wie die Berliner „Zgl. Rundschau“ meldet, legte heute vormittag eine Abordnung des Vereins deutscher Reichsangehöriger zu Moskau einen massiven silbernen Kranz am Carlophage Bismarcks nieder.

— „Eine Vermehrung der Flotten ist der beste Friedenskonkret“ soll der deutsche Kaiser neuerdings erklärt haben. Am vergangenen Mittwoch hat Kaiser Wilhelm auf der „Hohen-zollern“ ein Mitglied des amerikanischen Kongresses, Herrn Edmund Ross, der vom hiesigen Marineattaché der Vereinigten Staaten begleitet war, empfangen. Der Kaiser unterließ sich ihm längere Zeit und sprach sich hierbei über die deutsch-amerikanischen Beziehungen aus. Nach einem Berichte des B. Ztg. äußerte der Kaiser u. a., er sei überzeugt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika stets freundlich bleiben würden. Dafür würden schon die in Amerika zahlreich lebenden Deutsch-Amerikaner sorgen, welche eine aggressive und feindselige Politik gegen Deutschland nicht zulassen würden. Sodann ging der Kaiser auf die Vermehrung der deutschen und amerikanischen Flotte ein und bemerkte dem Sinne nach etwa Folgendes: „Früher war es die starke deutsche Landmacht, welche die hauptsächlichsten Stütze des europäischen Friedens war. Die Zukunft der Nationen liegt jedoch

auf dem Ozean, und eine jede Nacht muß danach trachten, auf dem Ozean so stark zu werden, daß sie ihre Interessen dort gebührend wahrnehmen kann. Die Vermehrung der deutschen Flotte bedeutet durchaus keine Bedrohung irgend einer anderen Nation. Denn je stärker eine Nation zur See ist, um so mehr wird sich jede andere Nation bedenken, ehe sie zu Feindseligkeiten übergeht. Eine Vermehrung der Flotten ist also in Wirklichkeit der beste Friedenskongreß."

Ob die Ausrüstung des Kaisers richtig wieder gegeben ist, muß dahingestellt bleiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Blutige Ausschreitungen sind am Mittwoch in Cilli in Steiermark vorgekommen. 200 tschechische Akademiker trafen, von einer Studienreise aus Laibach zurückkehrend, ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von mehr als 1000 mit Kornblumen geschmückten Deutschen mit ohrenbetäubenden Percussionen empfangen. Zum Schutz der Tschechen war eine Kompanie Landwehr am Bahnhof aufgestellt. Unter Polizeischutz zogen die Tschechen mit Slovenen zunächst auf den Schloßberg, wo eine Fekrede gegen die Deutschen gehalten wurde, sodann zum Vereinshaus Narodnium, wobei einige durch Steinwürfe verwundet wurden. Nun wurde bei den erbitterten Deutschen die Losung zum Sturm auf das Vereinshaus ausgegeben. Schon kirkten die Fensterheben, als Militär anrückte und den Platz säuberte, doch sammelte sich später wieder die Menge, die das Vereinshaus belagerte, sodaß die Tschechen darin übernachten mußten. In der Nacht gab es nach einer privaten Mitteilung der „Voss. Ztg.“ in Cilli noch entsetzliche Szenen. Slaven, die das Vereinshaus verließen, schossen mit Revolvern aus dem Dunkel auf die angammelten Deutschen, von denen mehrere schwer verwundet wurden. Hierauf stürzten sich die Deutschen auf die Slaven und es entstand ein entsetzliches Blutbad. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Volffs Bureau zufolge wurden nachts 1 1/2 Uhr zwei Deutsche, wie es heißt, ohne Veranlassung, durch Revolverkugeln schwer verletzt. Die Täter, zwei Slovenen, wurden verhaftet. Donnerstag vormittag sind die tschechischen Studenten abgereist; sie wurden durch Militär zum Bahnhof geleitet. Ein Prager Student wurde durch einen Steinwurf leicht verletzt. Im ganzen wurden zehn Verhaftungen vorgenommen.

Die Altkatholiken von Graz beschlossen, samt und sonders zum Protestantismus überzutreten. Die Ursache des Uebertritts ist, daß die Stadthalterei sich weigerte, ihre Konstituierung zu einer altkatholischen Filialgemeinde von Wien zur Kenntnis zu nehmen, weil die Altkatholiken ohne vorherige Genehmigung des Ministeriums vorgingen. Von Wien war für die neue Filialgemeinde der Hilfspriester Josef Ferk aus Wien nach Graz geschickt worden. Dieser mußte auf Begehren der Stadthalterei sofort abberufen werden.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen, 11. Aug. (Ein neuer Wetterprophet.)** Professor Rals hat einen Konkurrenten erhalten. Es ist Herr Adam Christof in Eger, welcher mit erstaunlicher Sicherheit genau auf den Tag allerlei Wetterkatastrophen — prophezeit. Er nennt diese Tage nicht kritische, sondern Wechselstage, die, wie er behauptet, „tief in der Natur begründet sind und auf langjährigen Beobachtungen fußen.“ — Für den Monat August 1899 prophezeit er: „Die Wechselstage, welche auf den 2., 8. und 12. August fallen, sind sehr mild und gutartiger Natur. Die Wechselstage hingegen, die auf den 16., 17., 19. und 29. August fallen, sind das Gegenteil davon. Sie werden in wilder und bössartiger Weise auftreten.“ — Im September fallen seiner Ansicht nach „auf den 3., 8., 10., 13., 16., 23., 25. und 30. Septbr. Wechselstage. Diese 8 Wechselstage sind alle sehr zu fürchten, da sie furchtbar wild auftreten werden.“ — Auch über die Wetterlage des kommenden Jahres 1900 ist er bereits unterrichtet. Mögen sich seine düsteren Prophezeiungen nicht erfüllen. Lieber unzählige desavouierte Wetterwahrer, als eine einzige Katastrophe.

*** Camen, 11. August. Eine vortreffliche Maßregel gegen Sonnenstich und Hitzschlag** besteht darin, daß man die Hände ungefähr vier bis fünf Minuten lang mannsgefaßt in fließendes Wasser eintaucht. Die Abkühlung teilt sich dem ganzen Körper mit, ist vor allem vollkommen gefahrlos und außerdem auch viel stärker als die Wirkung eines kalten Bades. Namentlich in Indien ist dieses Verfahren allbekannt und erfolgreich angewendet.

*** Camen, 11. August. Wie man sich im Wald verhalten soll,** das möchten wir im Interesse der Ausflügler durch Mitteilung der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung bringen. Es ist nach dem Allgemeinen Landrecht, nach § 368 des Reichsstrafgesetzbuches, nach den §§ 1, 3, 4, 15 und 16 des Forstschutzbefehles sowie den §§ 24, 25, 30 und 31 des Feld- und Forstpolizeigesetzes verboten und strafbar: innerhalb der Forsten zu schießen, überlaut zu lärmern, Feuer anzuzünden, zu rauchen, die Wege zu verlassen, Schomngen und Anpflanzungen zu betreten, Pflanzen auszureißen, Zweige abzubrechen, Wildgatter offen zu lassen, Fische und Beeren ohne Erlaubnis der Forstverwaltung zu sammeln. Ferner dürfen Hunde nur an der Leine geführt in die Forsten mitgenommen werden, auch ist beim Wegwerfen von Zigarrenresten und Zündhölzern die nötige Vorsicht anzuwenden, um die Entstehung von Feuer zu verhüten. Den Anweisungen der Forstbeamten ist stets Folge zu leisten.

*** Camen, 11. Aug. (Die Gurke.)** Mehr als die saure dominiert jetzt doch noch die frische Gurke. Die in letzter Zeit eingetretene Wärme kam eben noch zur rechten Zeit, um das Zurückbleiben dieser erfrischenden Sommerfrucht in ihrem Wachstum erfolgreich auszugleichen. Wir haben infolgedessen eine sehr reichliche Gurkernte. Jeder hat Gelegenheit, sich nun des Wohlgeschmacks des Gurkenfals zu erfreuen. Nur die Herren Junggefallen glauben Ursache zu haben, über die

trog der Billigkeit kleinen Portionen an Salat und Gemüse in den Speise-Etablissements zu murren. Denn es ist nach Vorbild seiner Restaurants einmal Mode so, während der Zeit ganz richtig ist, der im Sommer weniger hitziges Fleisch als mehr kühlenden Salat und reizesloses Gemüse beansprucht. In einzelnen Restaurants ist diesem Bedürfnis der Tischgäste bereits Rechnung getragen. — Die Gurke läßt sich außer als saure, Senf- und Pfeffergurke auch für einen süßen Mund als Zuckergurke konservieren. Für einen penibeln Magen ist sie gekocht als Gemüse zum Fleisch am bestmöglichen, in welcher Form sie besonders in Süddeutschland gern genossen wird. Auch als Suppe zu Suppen, Brei etc., sogar zu aromatischer Augustbowle ist sie zu verwenden, die in heißen Tagen besonders erfrischend.

*** Camen, 12. August. Einen plötzlichen Tod** fand der Maurer Marx von hier. M. plakte am Bein eine Krampfadere. Zu Hause angekommen, verschied er infolge zu starken Blutverlustes.

*** Bergamein, 11. Aug. Masch tritt der Tod den Menschen an.)** Die Ehefrau des Bergmanns Ludw. Hartmann wurde tot im Bette liegend aufgefunden, nachdem sich dieselbe am Abend gesund niedergelassen hatte. Ein Schlaganfall soll den Tod herbeigeführt haben.

Overberge, 11. August. Vom Glück sagen kann der Lehrhauer Heinrich Drees, der an den Bechenhäusern eine Anzahl Fensterscheiben eingeworfen hat, aber außer Verfolgung gesetzt werden mußte, da kein gültiger Strafantrag vorlag.

Vermischtes.

— Großfeuer in den Brennabor-Fahrrad-Werken zu Brandenburg. In der vergangenen Nacht wurden die Bewohner Brandenburgs durch den Ruf „Großfeuer“ aus der Ruhe geschreckt. Auf eine bisher unergründete Weise brach im Kesselhause der Brennabor-Fahrrad-Werke Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Vor dem Eintreffen der herbeigeeilten Feuerwehr wurde auch der obere Maschinenraum des großen Etablissements von dem Feuer ergriffen. Die Feuerwehr und das fast gleichzeitig erschienene Feuer-Piquet der 3er Züßliere deckten zunächst die angrenzenden Gebäude, um dann mit dem Angriff gegen den eigentlichen Brandherd vorzugehen. Bei dieser schwierigen Arbeit ging leider ein Menschenleben zu Grunde. Der Feuerwehrmann Friedrich drang aufs Tapferste vor, plötzlich erfolgte eine furchterliche Detonation. Ein ca. 260 Liter fassendes Benzol-Reservoir explodierte und F. erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. — Gegen 4 1/2 Uhr gelang es, das Feuer zu ersticken. Der Betrieb der Fahrradwerke erleidet durch den Brand keine Störung, der Schaden ist durch die Leipziger Feuerversicherungs-Gesellschaft Jduna gedeckt.

— Raubmord. In Altbuchhorst wurde gestern die Witwe Jeklin ermordet und beraubt; vom Täter fehlt jeder Spur.

— Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde in Schönlaun ein Fuhrwerk. Der Besitzer desselben, Rühn aus Kühren wurde getötet.

— 80 bis 100 Soldaten der Braunschweiger Garnison sind unter gasförmigen Erscheinungen erkrankt.

— In Steinbach bei Schleusingen brannten fünf Häuser nieder. Eine achtzigjährige Frau ist in den Flammen umgekommen.

— Eine Gattenmörderin und ihr Liebhaber. In Wornum wurde die Frau des Kaufmanns Bogtmann wegen Giftmordversuchs an ihrem Gatten verhaftet. Der Beiführer hierzu verdächtig wurde ein Unteroffizier des 117. Infanterie-Regiments, der ein Verhältnis mit der Frau unterhielt, festgenommen.

— Das Ende des Brandstifters. Der etwa 38 Jahre alte Sohn des Hüsslers Englich in Bogumshaus bei Sohrau D.S., ein dem Trunk ergebener Mensch, welcher mit seinen Eltern fortwährend in Zwistigkeiten lebte, hatte wiederholt gedroht, daß er die Wohnung und sich selbst vernichten werde. Diese Drohung machte Englich gestern früh wahr. Als die Eltern zur Feldarbeit gegangen waren, schloß er sich in der Wohnung ein und steckte die Wohnung in Brand. Das hölzerne Gebäude brannte in kurzer Zeit total nieder. Der Brandstifter konnte nur als verkohlter Leichnam aus den Trümmern hervorgezogen werden. Auch das benachbarte Geschäft des Stellenbesizers Wura brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

— Auf der Flucht aus dem Zrennhause hat der 28-jährige ledige Lehrer W. aus Paderberg in Hessen einen furchtlichen Tod gefunden. W. der erst im Juli d. J. in Berlin sein Turnlehrerexamen mit Auszeichnung bestanden hatte, war infolge Ueberanstrengung von einem Nervenleiden befallen worden, weshalb er vor einigen Wochen der Zrenheilanstalt in Niedermarsberg zugeführt werden mußte. Von dort ist es ihm dieser Tage gelungen, in einem unbewachten Augenblick heimlich zu entweichen. Er ließ sich an der Dachrinne des Hauses herab, gelangte alsdann auf eine sechs Meter hohe Mauer, von welcher er jedoch in den darunter hinfließenden Mühlbach stürzte; der in der Nähe wohnende Müller, welcher den Vorgang beobachtet hatte, traf zwar sofort alle Anstalten zur Rettung, doch glückte es ihm nicht, sich des Irren zu bemächtigen. Er begab sich daher schnell nach der genannten Heilanstalt, um einen Wärter herbeizuholen. Als Beide wieder zurückkehrten, war der schlichte Geistesranke bereits von dem großen Mühlenschwungrad erfaßt und buchstäblich zermalmt worden. Der Unglückliche hinterläßt eine alte Mutter, deren Ernährer er war.

— Merkwürdiges Pech mit seinen Kassierern hat der Verband der Hafenarbeiter Deutschlands. Nachdem erst vor kurzer Zeit der Kassierer J. Stehn (wie auch berichtet) dem Verbande mit etwa 3000 Mark nach Rotterdam durchbrannte — wo er dann ermittelt, verhaftet und nach Hamburg ausgeliefert wurde — ist jetzt der neue Kassierer des Verbandes, Namens F. Möhrke, mit einer beträchtlichen Summe flüchtig geworden. Der Defraudant wurde aber noch in Hamburg von der

Polizei ermittelt und festgenommen. Die Höhe der veruntreuten Gelder ist noch nicht festgestellt.

— Großer Fabrikbrand. Am Sonnabend entstand in Guxhagen in der dortigen Thon- und Cementwarenfabrik Feuer, welches so schnell um sich griff, daß in kürzester Zeit das ganze Etablissement ein Flammenmeer war. Da die Fabrikanlagen isoliert liegen, die Dächer größtenteils mit Asphalt-Dachpappe gedeckt waren, so war ein Bösen vollständig erfolglos, und die gesamten Anlagen sind bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt. Ein Arbeiter, welcher sich nicht mehr retten konnte, fand in den Flammen seinen Tod. Der Schaden wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt.

— Zur Warnung. Ein das Auerbacher Seminar besuchender Mann aus Reichenbach hat durch eigene Unvorsichtigkeit auf schreckliche Weise sein Leben eingebüßt. Der sehr gemäßigten Schüler hat im erhitzen Zustande erst eine „Weize“ und dann sofort eine Flasche Selterswasser getrunken. Nach einer halben Stunde stellten sich krampfartige Zuckungen im Unterleibe ein, dieselbe schwoll ganz bedenklich an, und in Folge ungeheurer Darmschmerzen verlor der Kranke das Bewußtsein. Trotz sofort herbeigeholter Hilfe erlosch der Tod das junge Leben nach wenigen Stunden von seinem qualvollen Leiden.

— Es spukt. Der Spuk von Refau in neuer Auflage ist in dem Häuschen des Nachtwächters und Webers G. in Ober-Mengersdorf ausgebrochen. Dort spukt es seit einigen Tagen, und Hunderte von Menschen aus Stadt und Land strömen zusammen, um sich davon zu überzeugen, daß dort wirklich Kartoffeln, Seile, Holzstücke und allerlei Hausrat wie Bilder, Büsten, Töpfe, Nachtgeschirre, in der Luft herum und den sprachlos dastehenden Zuschauer auch wohl an die Köpfe fliegen. Wenn es auch noch nicht gelungen ist, den Verüber dieses groben Unfugs auf frischer That zu ertappen, so kann es doch so gut als sicher gelten, daß der 15-jährige Sohn G.'s der Macher ist. Man hat den Jungen wenigstens wiederholt an den Stellen, an denen sich gerade der Spuk zeigte, angetroffen. Der Amtsvorsteher Baron v. Uchtritz hat übrigens den Spukort eingehend revidiert; aus Misset vor der Polizei liegen aber die Geister nichts von sich hören und sehen. G. und Sohn haben daraufhin Vorladungen zu ihrer Vernehmung erhalten.

— 45 Menschen getötet. Aus New-York wird dem „Daily Telegraph“ depechiert: Ein bedauerlicher Unfall, dem, wie bereits kurz berichtet, eine Anzahl von Ausflügler, zum Opfer fiel, ereignete sich Sonntag in Sheton. Ein Wagen, auf dem sich 60 Fahrgäste befanden, stürzte von einer Brücke über die er in großer Eile hinüberfahren wollte, ungefähr 100 Fuß tief in eine Schlucht hinunter. Die dicht an einander gepreßten Körper der Passagiere bildeten eine unförmliche Masse, so daß man die Verwundeten kaum von den Toten zu unterscheiden vermochte. 46 Leute — mehr als zwei Drittel der Passagiere — wurden getötet. Alle übrigen erlitten mehr oder minder gefährliche Verletzungen.

— Durch eine hohe Flutwelle wurde in Valparaiso ein großer, auf mehrere Millionen Dollars geschätzter Schaden angerichtet. Die Flutwelle riß einen Teil des Hafendammes mit fort, warf Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Kräne um und vernichtete ca. 1000 Tonn Waren. Die Eisenbahn Vellavista und Varou ist vollständig zerstört.

— Wieder ein Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhofe Wilschitz fuhr am Dienstagabend ein Personenzug auf einen Güterzug, wobei 11 Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist bedeutend. Verletzt ist niemand.

— Ein Doppelselbstmord am Königssee. Sonnabendabend war der idyllisch gelegene und betante Malerwinkel am Königssee der Schauplatz eines erschütternden Dramas. Spaziergänger fanden dort ein junges Paar mit durchschossenen Schläfen vor. Die beiden Leichen wurden als jene des Leutnants Gabriel Penck des 59. in Salzburg garnisonierenden Infanterie-Regiments und der Tochter eines bayerischen Bezirks-Tierarztes agnosziert. Das Motiv, welches die beiden jungen Leute in den Tod getrieben, ist vorläufig nicht bekannt. Das tragische Schicksal der Unglücklichen erweckt bei Einheimischen und Fremden lebhafteste Teilnahme. Die Leichen wurden nach Berchtesgaden gebracht. — Aus Salzburg wird diese Nachricht bestätigt und hinzugefügt, Leutnant Penck habe an sein derzeit in Neumarkt befindliches Regimentskommando eine Depesche geschickt folgenden Inhalts: „Ich melde, daß ich mich am Königssee erschossen habe. Leutnant Penck.“

— Zwei Kinder verbrannt. In Kauske (Schlesien) wurde ein Knabe von drei und ein Mädchen von zwei Jahren das Opfer eines Scheunensbrandes, den ihre einige Jahre älteren Brüder unbedachtamer Weise durch Anbrengen eines Streichholzes auf der Leine veruracht hatten.

— Kindesmord. Vor einigen Tagen wurde auf Gudelwitzer Dominialterrains bei Kogenau die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes in Lumpen gewickelt gefunden. Die kleine Leiche war in Stücke zerschnitten, der Kopf auseinandergepalten, und auch die Arme sollen vom Rumpf getrennt worden sein. Ueber die Persönlichkeit der Mutter des Kindes resp. der Täterin schwört noch Dunkel.

— Die beiden Töchter. Ein Herr, welcher mit zwei Töchtern von Breslau kommend in Zoben eintraf, logierte sich in einem Hotel ein. Während der „Papa“ schlief, verschwanden die beiden Töchter und mit ihnen Papas Borschaft von 260 Mark. Mit Hilfe der Polizei wurden die „Töchter“ auf dem Zobenberge ermittelt, doch fand man nur 4 Mark Geld bei ihnen vor. Papa verzichtete auf die weitere Mitreise der Töchter (!) die er am Morgen erst für die Reise adoptiert hatte und reiste allein heim, während die Mädchen hier „sicheres Logis“ erhielten.

— Torturen in einer Mädchenschule. Ein neuer Skandal beschäftigt gegenwärtig New-York. In der Staats-Industrieschule für Mädchen, einer Art Reformanstalt, in Trenton, New-Jersey, haben sich nach Angabe einer Anzahl Zeugen die schrecklichsten Dinge zugetragen. Wahrscheinlich wären diese Vorgänge noch lange verheimlicht geblieben, wenn nicht eines der Kinder plötzlich krank geworden und, in eine Heilanstalt übergeführt, den Ärzten von den Torturen erzählt hätte, denen es unterworfen worden war. Die darauf angestellte Untersuchung ergab die Wahrheit folgender Angaben: Es wurden ältere Mädchen nackt ausgezogen, von männlichen Arbeitern gehalten und ausgepeitscht; anderen legte man Ketten an und warf sie in das „schwarze Loch“, einen Raum ohne Fenster und jede Ventilation, wo die Kinder tagelang auf feuchtem Gestein liegen mußten und oft zwei bis drei Tage ganz ohne Nahrung blieben. In anderen Fällen wurde für unbedeutende Uebertretung der Hausordnung die Zwangsjacke angelegt und die Mädchen, in derselben an einem Baum gebunden, stundenlang stehen gelassen, bis sie ohnmächtig zusammenbrachen. Gouverneur Voorhes von New-Jersey leitet die vom Staate anbefohlene Untersuchung.

— Verhängnisvolle Liebchaft. Der Arbeiter Beyer in Frankfurt a. M. unterhielt mit einem Dienstmädchen, das in der Mainzer Landstraße in Stellung ist, eine Liebchaft. Das Mädchen wollte von ihm angeblich nichts mehr wissen, doch verstand es Beyer, sich in das betreffende Haus zu schleichen, wo er sich in einer Manjardennische hinter einem Strohhack versteckte. Als der Hausherr gegen 12 Uhr nach Hause kam, bemerkte er in dem Manjardennistock einen Feuerschein. Rasch eilte er die Treppe hinauf und fand den Strohhack in hellen Flammen. Als er sich anschickte, das Feuer zu ersticken, sprang plötzlich der Beyer hinter den Flammen hervor und versteckte sich in einer anderen Nische. Der Hausherr hatte ihn aber bemerkt, eilte die Treppen hinunter, um die Feuerwehr zu alarmieren, und rief laut durchs Haus, daß ein Fremder eingedrungen sei. Nun scheint dem Beyer die Verzweiflung gepakt zu haben; denn plötzlich stürzte er sich vom dritten Stockwerk durch den Treppenschacht in den Hof hinab. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr war in wenigen Minuten zur Stelle und löschte das Feuer, das Beyer angeblich mit seiner brennenden Zigarre entzündet hatte.

Der neue Dreyfus-Prozeß.

Am Dienstag waren die Verhandlungen des Kriegsgerichts geheim. Früh um 6 Uhr wurde die Straße, die zum Gymnasium und zum Militärgefängnis führt, von den Neugierigen, die sich dort angammelt hatten, geräumt; eine Abteilung Infanterie bildete sodann zwischen beiden Gebäuden Spalier. Um 6 1/4 Uhr wurde Dreyfus, wie am Tage zuvor, ohne Zwischenfall nach dem Gymnasium geführt. Nachdem die Mitglieder des Kriegsgerichts, General Chamoin und die Advokaten des Dreyfus sich um 6 1/2 Uhr im Gymnasium eingefunden hatten, nahmen vor dem Gebäude Gendarmen Aufstellung, um das Publikum fernzuhalten. Die geheime Sitzung dauerte von 6 1/2 Uhr früh bis gegen Mittag. Den einzigen Gegenstand der Sitzung bildete die Vorlegung des Geheimaktenstückes durch General Chamoin. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

Eine besondere Ueberraschung wird, wie versichert wird, der Prozeß durch sensationelle Aussagen des bisher dreyfusgegnerrischen Generals Billot bieten. Er soll thätlich entschlossen sein, vor dem Kriegsgericht offen seinen Irrtum einzugestehen. Wenn er wiederholt gesagt habe, Dreyfus sei zu Recht verurteilt worden, so habe er das gesagt, weil ihm Mercier sein Ehrenwort dafür eingesezt habe. Er habe von der Mitteilung geheimer Schriftstücke an die Richter Dreyfus nichts gemußt.

Am Mittwoch legte General Chamoin weitere Aktenstücke der Geheimakten vor. Infolge der **Aufhebung der Abperrungen** strömte heute frühe eine große Menge zum Militärgefängnis. Der Prozeß hielt es deshalb für gut, die Ordnung mit den strengsten Maßnahmen durchzuführen, was von 6 Uhr an geschah. Das zahlreich anwesende Publikum protestierte vereinzelt. Demange und sein Sekretär konnten trotz ihrer Karten nicht zum Sitzungssaal gelangen, bis der Direktor intervenierte. Um 6 Uhr 10 Minuten passierte Dreyfus die Straße ohne Zwischenfall. Seine Haltung war tatkraftvoll und sicher. Der Vorlesende, sowie die Mitglieder des Kriegsgerichts trafen pünktlich ein. Die Zahl der Neugierigen ist sehr groß. Mehrere Blätter schreiben die Aufhebung der öffentlichen Sitzungen dem Gesundheitszustand Dreyfus zu, welcher auch den Vorsitzenden des Kriegsgerichts beunruhigt und denselben veranlaßt haben soll, ihm zwei Tage Erholung zu gönnen.

In der geheimen Sitzung am Donnerstag hat General Chamoin die übrigen Dokumente des militärischen Geheimaktenstückes vorgelegt. Paléologue begann sodann seine Ausführungen über das diplomatische Geheimaktenstück.

Der Prozeß wird nach dem „Figaro“ zweifellos nicht vor dem 28. August beendet sein. Dem „Figaro“ zufolge lehnte sich der Vorsitzende des Kriegsgerichts dagegen auf, für die Prüfung der Geheimakten 5 Tage zu bewilligen. Es bestätigt sich, daß die weiteren öffentlichen Verhandlungen nur vormittags stattfinden werden. Der Vorsitzende beabsichtigt, sich die Nachmittage zur Vorbereitung frei zu halten.

Ueber die geheimen Verhandlungen wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: In der geheimen Kriegsgerichtssitzung am Mittwoch setzte General Chamoin seine Aussagen fort, d. h. er packte die Geheimpapiere des Generalstabs weiter aus und erläuterte ihre hohe Wichtigkeit mündlich. Richter und Verteidiger saßen um den Gerichtstisch und betrachteten staunend die Papiere, die seit der Untersuchung des

Strassenats noch neue Versicherungen erfahren haben. Dreyfus, etwas abseits sitzend, hörte mit starrm Stimmton zu. Widerstand wurde von keiner Seite erhoben. Dieser wird erst in öffentlicher Sitzung laut werden, für welche die Verteidiger zahlreiche Aufzeichnungen machen. Die merkwürdigsten Stücke werden freilich wegen ihres schamlos-unzüchtigen Inhalts der Neugierde des Publikums vorenthalten bleiben. Aber auf alles, was den Fall Dreyfus betrifft, wird man zurückkommen; nur sind Anklage und Verteidigung überein gekommen, die Eigennamen der Attachés, Agenten u. s. w. durch bestimmte Anfangsbuchstaben zu ersetzen. Der Präsident kann jeden Zeugen bei den öffentlichen Verhandlungen zur Pflicht machen, sich an die vereinbarten Bezeichnungen jener Personen zu halten, deren Nennung mit vollem Namen vielleicht zu schwerwiegenden Reklamationen führen könnte. Die Liste dieser vereinbarten Chiffren ist nicht allzulänglich, denn in den 363 Stücken des geheimen Dokuments wiederholen sich meist dieselben Namen. Der Präsident kann jeden Zeugen, welcher der Vereinbarung entgegen, irgend einen wahren Namen nennt, sofort verhaften lassen.

Dreyfus ist körperlich sehr schwach; seine einzige Nahrung sind zwei Liter Milch und zwei rohe Eier täglich.

Die Dreyfusgegner sind eifrig am Werk. Einigen Blättern zufolge soll Cavaignac letzten Montag und Mittwoch auf seiner in der Nähe von Rennes belegenen Besitzung mehrere als Zeugen vor das Kriegsgericht in Rennes geladene Generale, darunter auch den General Roget, empfangen haben, was zu verschiedenen Deutungen Anlass gab.

Von Esterhazy erzählt der „Figaro“ folgendes: Als der „Matin“ im November 1896 zum ersten Male das Facsimile des Vorverurtheilten veröffentlichte, erkannte Herr von Schwarzenberg sofort Esterhazy's Handschrift. Einige Tage später besuchte Esterhazy Herrn v. Schwarzenberg. Dieser fragte ihn: „Haben Sie das Vorverurtheilte gesehen?“ Esterhazy bejahte, worauf v. Schwarzenberg sagte: „Nun dann sind Sie die größte Canaille, die jemals existierte,“ und Esterhazy erwiderte: „Ja.“

Die Mitglieder des Kriegsgerichts tragen weiße Handschuhe und behalten dieselben an während der ganzen Verhandlungen.

Unwetter-Nachrichten

liegen wieder aus verschiedenen Teilen Deutschlands vor:

Mittwoch nachmittag und abends wurden große Striche in der Provinz Posen von einem gewaltigen Unwetter heimgesucht. Die Stadt Posen wurde weniger berührt, desto mehr die Vororte und die Umgegend. Auf dem Rangierbahnhof Posen wurde der 64 Jahre alte Weichensteller Stibicki von einem Windstoß in dem Augenblick auf die Schienen geschleudert, als gerade ein Eisenbahnzug heranbrause. Die Lokomotive überfuhr den Arbeiter, der alsbald verstarb. Durch Blitzschläge wurden eingeschert das Gehöft des Bauern Eiseke in Glowno sowie sieben Bauerngüter in Odra bei Wollstein. Auch bei Jutroschin richteten das Unwetter und Blitzschläge viele Verheerungen an. Auf der Gidwaldstraße bei Posen wurden infolge des plötzlichen heftigen Wirbelwindes acht große Bäume entwurzelt und umgeworfen, so daß die Straße mehrere Stunden lang nicht fahrbar war. Ein Holzgebäude, in welchem ein Arbeiter Schutz vor dem Unwetter suchte, wurde vom Sturm in die Höhe gehoben und eine Strecke weitgeschleudert, dem Arbeiter geschah indessen kein Schaden. Auch der Hagelschaden ist stellenweise erheblich.

Weiter richtete ein starker Gewittersturm mit Hagelschlag in Judda und Umgegend großen Schaden an Dächern und Fenstern, in Gärten und Feldern an; er entwurzelte allein bei Judda 70 starke Pappellbäume. Die am Ufer der Judda solid aus Brettern erbaute städtische Badeanstalt wurde durch den Sturm ungerissen. Von Schloß Adolfssee wurde ein Wagen voll zerfallener Fenster zur Reparatur nach Judda gefahren. Die Getreidefelder sind strichweise völlig verwüstet; dort lagen die Hagelförner noch stundenlang handhoch. Der entstandene Schaden ist in seiner Tragweite noch nicht völlig bekannt. Als Kuriosum dürfte noch folgendes Erwähnung verdienen: In dem hochgelegenen sachsen-weimariischen Dorfe Jella, wo schon in früheren Jahren der Blitz wiederholt in den Kirchthurm eingeschlagen hatte, war man am 5. August d. J. seit etwa 2 Stunden mit der Anlage eines Blitzableiters fertig geworden, als der Blitz wieder in den Thurm schlug. Der Ableiter bestand diese Feuerprobe glänzend.

Wie ein Telegramm aus Brünn meldet, ging in der letzten Nacht zwischen Brünn und Chirlitz ein Wolkenbruch nieder, durch welchen der Bahndamm an einer Stelle unterwaschen wurde. Von einem Güterzuge entgleisten infolgedessen die Lokomotive und zwei Wagen. Verletzt wurde niemand. Der Verkehr wird durch Unfälle aufrechterhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Aug. Der Mann, welcher heute in der Wechselstube der Mitteldutschen Kreditbank auf 2 Beamte Revolvergeschosse abgab, ist der Seemanns-Präsident a. D. Dr. Prien.

England und Transvaal.

London, 11. Aug. Die St. James Gazette ist in der Lage zu melden, daß alle Schiffsfahrts-gesellschaften, welche mit der Admiralität im Charterverhältnis stehen, gestern nachmittag Befehl erhielten, alle Transportschiffe für eine plötzliche Weisung in Bereitschaft zu halten. Die Meldung wird von keiner offiziellen Stelle bestätigt.

Capetown, 11. Aug. In Burenkreisen wird es als wahrscheinlich angenommen, daß der ausführende Raad (bestehend aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Staatssekretär und Oberbefehlshaber der Truppen) sich anheischig machen werde, jede Information und jede Anregung von der englischen Regierung entgegenzunehmen, dagegen einer formellen Untersuchungskommission nicht zuzustimmen und darauf bestehen werde, daß die Freiheit eigener Gesetzgebung gewahrt bleibe. — Am 20. d. M. findet in allen holländischen Kirchen ein Bittgottesdienst statt für die Erhaltung des Friedens.

Petersburg, 11. Aug. Die russische Telegraphen-Agentur meldet, die chinesische Regierung beabsichtige in Wien und Rom selbständige diplomatische Vertretungen zu errichten.

Madrid, 11. August. Das Amtsblatt veröffentlicht die Urteile des obersten Kriegsgerichtshofs betr. der Uebergabe von Santiago auf Kuba; darin werden sämtliche Generale und Offiziere freigesprochen. Dagegen wird die Eröffnung einer Untersuchung angeordnet, um festzustellen, wen die Verantwortung dafür trifft, daß Santiago die Mittel zum Kampfe fehlten, wodurch die Kapitulation erforderlich wurde.

Madrid, 11. Aug. Nach einer Meldung der

Palma gab General Wehler die Erklärung ab, er sei föderalistischer Republikaner.

Alexandria, 11. Aug. Gestern sind wiederum 2 Pestfälle vorgekommen welche tödlich verliefen. 2 Erkrankungen und 1 Todesfall sind heute zu verzeichnen.

Standesamt Peltum.

Juli 1899.

Vermählte: Lokomotivführer F. Olbrich u. Gertrud Möller, Bergamen. Landwirt F. Roth u. Fina Sudhaus, Westerböden u. Rottum. Tagelöhner H. Maack u. Luise Grundmann geschiedene Pieper, Böden. Wagenmeister Richard Bierer u. Wilhelmine Hellwig, Renscheid u. Herringen. Köster F. Schäfer u. Luise Riese, Verche u. Sandbochum. Alder H. Büßmann u. Friederike Wilt, Herringen. Bergm. Th. Wiedenhorst u. Sophie Koepe, Werne u. Sandbochum. Bergm. F. Freitag u. Wilhelmine Wächter, Döberge. Maschinist H. Horwid u. Klara Biermann, Herringen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Rangierer R. Schillup, Herringen. Rangierer H. Hüfner, Herringen. Bergmann H. Gildenhaupt, Bergamen. Bergmann Fr. Kuchinke, Döberge. Schuster Fr. Kreienfeld, Nordbögge. Auguste Peppmeier, Döberge. Bergmann Fr. Hermann, Döberge. Bahnwärter H. Böbler, Altenbögge. Friederike Denninghaus, Böden. Bergmann E. Schönel, Bergamen. Köster H. Bönwinkel, Verche. Friederike Rogge, Wiescherhöfen. Bergmann Fr. Gosenwinkel, Döberge. Köter D. Brand, Sandbochum. Bergmann Theodor Bolle, Döberge. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. W. Stoverod, Döberge. Bergm. H. Dröge, Bergamen. Bahnarbeiter G. Kemper, Wiescherhöfen. Rentmeister Fr. Kommeswinkel, Verche. Geheimer F. Kraenfeld, Wiescherhöfen. Landw. Fr. Schulze-Herringen gen. Beverframen, Herringen. Bahnwärter H. Kiegegang, Wiescherhöfen. Fabrikarb. W. Becker, Wiescherhöfen. Bergm. Fr. Falkenberg, Böden. Bäcker G. Bertemann, Wiescherhöfen. Maurer W. Gobjiski, Bergamen. Grubenholzkern F. Eubenberg, Bergamen. Schreiner W. Potthoff, Herringen. Schuster W. Landströmer, Herringen. Zwei weibl. Totgeburten.

Gestorben: Wilhelmine Reufs, Wiescherhöfen, 39 J 9 M 18 T. Leitzüchter G. Lohsträter, Döberge, 68 J 8 M 14 T. Alwine Stoverod, Döberge, 8 T. R. Pieper, Westerböden, 2 J 3 M 20 T. F. Sudhaus, Westerböden, 1 J 3 M 28 T. Alb. Gosenwinkel, Döberge, 1 J 4 M 12 T. Frieda Holtmann, Rümbe, 1 J 5 M. Mathilde Kriegesotte, Wiescherhöfen, 4 M. 4 T. Leitzüchter H. Seelhoff, Verche, 47 J 9 M 14 T. E. Gildenhaupt, Bergamen, 21 J. H. Gammann, Herringen, 3 M 7 T. E. Schöber, Bergamen, 1 M 18 T. M. Wache, Döberge, 1 M 13 T. 2 weibliche Totgeburten.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Unser

969

Reste-Ausverkauf Meyer & Günther,

bietet die denkbar grössten Vorteile.

Dortmund, Steinplatz.

Herzogl. Baugewerkschule
Wient. 30. Oct. Holzminden Wirt. 1898/9
Verant. 2. Oct. Holzminden 993 Schüler.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
in Verpöngungsanstalt. Dir. L. Haarmann
172

Von der Reise
zurück.
H. Sudhaus,
Zahntechniker.

Wohnhaus
mit kleinem Laden-
total und größerer Werkstatt.
sehr geeignet für Handwerker, ist
unter günstigen Bedingungen so-
fort zu verkaufen. 971
Näheres in der Exp. d. Btg.

1 schöne Wohnung
von 5 bis 6 Räumen pr. sofort
zu vermieten.
Camen, Markt No. 12. 967

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, 2 Keller
und Stallung 2c. ist zum 1.
September zu vermieten.
F. Abel,
Camen. 954

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Stallung und
Keller ist zum 1. Oktober zu
haben.
Kaiserau S. No. 51.

Blüß-Stauffer-Ritt,
das Beste zum Ritten zerbrochener Ge-
weisse 30 u. 50 J empfiehlt:
964 G. Holtmann, Buchhandlung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei No. 5 (Firma
J. Gehmann) eingetragen worden, daß die Firma **J.
Gehmann** durch Erbgang auf den Kaufmann **Moritz
Gehmann zu Camen** übergegangen ist.

Diese Firma ist ebenfalls heute unter No. 77 des
Firmenregisters eingetragen worden mit dem Bemerken,
daß Inhaber derselben der Kaufmann **Moritz Gehmann
zu Camen** ist. 988

Camen, den 8. August 1899.

Königliches Amtsgericht.

Meine Wohnung nebst Werkstatt

befindet sich von heute ab

Weststraße 77,

früher Schuhfabrik v. d. Heide,

== vis-à-vis dem Schützenhof. ==

Camen, den 6. August 1899. 956

Rob. Klatt,

Malers- und Anstreichermeister.



Neu! Enthält bereits alle
notwendigen Zusätze zum
Mack- und Glanz-
bügeln, daher von Jedermann nach
seinem altgewohnten Verfahren
kalt, warm oder kochend
mit gleich guter Wirkung verwendbar,
auch ohne Vortrocknen der Wäsche.
Angenehmes Plättchen, leichte Löslich-
keit, grösste Ergiebigkeit, vorteil-
haftestes, schnellstes und der Wäsche
zuträglichstes Stärkemittel.
Vorläufig in Packeten zu 10 und 20 S.
Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.
H. Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

Henkel's
Bleich-Soda,
seit 23 Jahren bewährt als bestes u. billigstes
Wasch- und Bleich-Mittel.
Preis 10 Pige.

Nur in Original-Paketen mit dem Namen „Henkel“ und
dem „Edwen“ als Schutzmarke.

Henkel & Co., Düsseldorf.

JOHANN
wenn Du in die Stadt gehst, bringst
Du eine Schachtel Bische mit. Ver-
lange aber Krebs-Wichse, denn nur
diese giebt den schönsten Glanz.
a1921 Frau Schünze.

Schöne
Vögel

die auch im Käfig gesund und
sangeslustig bleiben, sichert das
einzig bewährte, 100 fach preis-
gekrönte Voss'sche Vogel-
futter mit der Schwalbe,
für jede Vogelart naturgemäss
fertig gemischt, in versiegelten
Packeten erhältlich in Camen
bei **Rud. Köhling.** 555

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Cellulose
gewaschene Stoff jeden Gewe-
bes, vorrätig in Pack. zu 40 J bei
233 **J. Brombach.**

Prima Dortmunder
Altienbier,
Prima Frankfurter
Apfelwein,
auch literweise empfiehlt
Camen. **Ed. Beckmann,**
979 Bahnhof-Hotel.

Franko nur M. 3.80
862 10 Pfunds-Probe-Postcoll
2 rote Kugeln Käse
Edamer
Zentnerweise Markt 28.— ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Einmachgläser
weiß Glas
in jeder Größe
billigst bei
J. Brombach.

WER
leben. Ital. Gedächtnis gut u. billig
beziehen will, verlange Preisliste
von Hans Maier in Ulm a. D.
Grosser Import Ital. Produkte.

Dauerhafte und gutgearbeitete
Särge
in allen Größen und
Ausstattungen hält stets auf Lager
Fr. Hillmann,
Westenthor. 60

20000 Pracht-Betten
wurden ver., ein Beweis, wie be-
liebt meine neuen Betten sind.
Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl.
m. weich. Bettfed. gef. auf 12 1/2 J.
pracht. Doppelbetten nur 17 1/2 J.
Bettstellenbetten, rot, rosa,
Edel, sehr empfehl., nur 22 1/2 J.
Preisliste gratis. Rückpost. zahle
voll. Betr. retour. **A. Kirsch-**
berg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Inkarnatkle
empfiehlt
F. Militz,
Westenthor. 986

la. Rheinwein-Essig
zum Einmachen
empfiehlt
J. Brombach.

Gepökelt
Schweinekleinfleisch,
Ohren, Pfoten, Rippen,
Schwänze, Schwänze 2c. in
Gebinden à ca. 50 und 100 Pfd.
Centner nur Mk. 18.—
ab Neumünster.
Julius Werner, Neumünster i. H.

Plattenzucker
zum Einmachen
empfiehlt **J. Brombach.**

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstrasse.

Camen.

Ecke Wilhelmstrasse.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Betten und Bettwaren, Bettstellen aus Holz und Eisen, Springfeder-Matratten, Seegrass-Matratten, Strohsäcke, Kleiderschränke, Pultschränke, Glasschränke, Brotschränke, Leinenschränke, Anrichten, Kommoden, Waschtische, Wasserbänke, Küchenbretter, Küchentische, Wachstuchische, Salontische, Sofas, Stühle, Sessel, Vertikows, Spiegel etc. etc.

Lieferung durch eigenes Fuhrwerk frei ins Haus.

Unser **Reste-Ausverkauf** bietet die denkbar grössten Vorteile und bitten wir unsere Fenster zu beachten.

Camen.

Gebrüder Kaufmann.

984

Evangel. Arbeiterverein Camen.

Die Mitglieder versammeln sich am **Sonntag den 13. August, nachmittags 2 Uhr,** im Vereinslokal zum gemeinsamen **Singenge.** Das Mitbringen von Gesangbüchern ist nicht erforderlich, weil extra Liederr gedruckt sind. — Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Vollständiges Erscheinen erwünscht
983

Der Vorstand.



empfehlte sich zum
Einrahmen

von Bildern und Brautkränzen etc.
Grösste Auswahl in Rahmen- u. Bilderleisten.
Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten in eigener Werkstatt.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer.

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder,
Regeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfehlte **Jul. Schetter.**

H. Bülhoff,
Zischlermeister,
Camen, Kampstraße No. 21,
empfehlte

Möbel aller Art,

als:
Vertikows
Buffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w.

Sonntag den 13. August
feiert der
Gewerkverein der
Fabrik- und Handarbeiter
(Girsch Dünker)
sein diesjähriges
Stiftungsfest
im Saale des Herrn Wirt **Aug. Liebig** wozu alle Vereins-
freunde freundlichst eingeladen werden.
Karten im Vorverkauf zu 80 Pfg. sind zu haben
bei Herrn Wirt Liebig sowie bei den Vorständen, an der
Kasse 1 Mk.
Anfang 7 Uhr.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
982
Der Vorstand.

Westlicher Schützenbund Camen.

Bataillons-Befehl.
Sonntag den 13. d. M., nachmittags 4 Uhr,
Appell.

1. Komp. Wirt Menze.
2. " " Starke.
Bei der 2. Komp. treten die Spielleute an und marschieren
mit dieser Komp. nach Wirt Menze.
Dafelbst:

Bataillons-Appell.
Offiziere in Hauben und Degen.
Schützen mit Mützen und Schützenband.
985
Der Major.

Am Sonntag den 13. August,
nachmittags von 3 Uhr an,
ist bei mir



und nachher:



Musik: Herzogsche Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein
Bergeamen.

F. Haumann.

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle orte Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Pilosse.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

Särge

und
Sarg-
Ausstattungs-
Gegenständen.

Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

NB Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Anhaltische Special- Baugewerk- und Bahnmeister,
Bauschule Kurse Tiefbau- u. Steinmetztechniker
Zerbst. Vorlesung Oktober. Wintersemester 2. November.
Staats-Prüfungs-Commission.

Die
Kleinkinderschule

wird erst am Montag den
21. August wieder beginnen.
Pröbfting, Pfr.

Die allerneuesten Sachen
in Gratulationskarten
zum Namenstag u. Geburtstag
zur Hochzeit u. Kindtaufe etc.
bei J. F. Biermann, Camen,
Cigarrengeschäft, Markt No. 13.

Gefunden
2 Ringe.

Gegen Erstattung der Kosten u.
Angabe der Kennzeichen abzugeben
im Schützenhof. 981

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 11. Aug. 1899.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:
Pfr. Lummus.
Nachmittagsgottesdienst 2 1/2 Uhr:
Festgottesdienst des Kreis-Verbandes
der ev. Arbeitervereine Unna-Camen.
Festprediger: Pfarrer Hilburg
aus Asseln.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 13. Aug.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
cand. theol. Geibel.

Streng reelle u. billige Bezugsquelle
für mehr als 150 000 Familien im Gebrauch:
Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannendfedern, Schwannendfedern u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Daunen. Reinheit und beste Reinigung garantiert. Gute, preisw. Bettfedern p. Stück für 0.60; 0.80; 1.40. Prima Gänsefedern 1.80; 1.90. Polarfedern: halbweltlich 2; welt 2.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannendfedern 3.50; 4.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannendfedern 5.75; 7.50. Gänsefedern 8; 8.50. Jedes beliebig. Quantum liefert geg. Nachn. Richtige Federn des Reichthums auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 20 in Westfalen.
Probieren u. anschauen. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst u. portofrei. Angabe der Preislisten erwünscht!

3606 863

Druck u. Verlag von E. May in Herford.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erstickung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
ausgezeichnet haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein befördert alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen andern (scharfen, ätzenden, schmerzmittel-erzeugenden Mitteln) vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie: **Schlaflosigkeit, Blässe, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Schwindel, Kopfschmerzen, Herzschmerzen, morbidaleiten** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befreit jedwede Unreinlichkeit, reinigt den Verdauungsorganismus, einen Kräftigung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gekröse.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, werden oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gleicht der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in Camen, Königsborn, Unna, Asseln, Hemmerde, Rhyern, Aplerbeck, Lünen, Werne, Hamm, Dortmund u. s. w. in den Apotheken. 5400

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** Briefträger 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein. 860

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glucose 100,0, Rotwein 240,0, Gerstenkaffee 150,0, Zucker 820,0, Fenchel, Anis, Melonnenwurzel, amerikanische Kalmuswurzel, Kalmuswurzel 10,0.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.
Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Auf eine Annahme der Kanalvorlage im Abgeordnetenhaus mit einer Mehrheit von 12 bis 15 Stimmen rechnen dem „Hann. Cour.“ zufolge die der Regierung nahe stehenden Kreise. Es verlautet, daß Miquel seiner Sache völlig sicher sei. Man wisse, daß Minister von Miquel sich bisher ebenso wenig wie Fürst Hohenlohe, wenn auch aus wesentlich anderen Gründen als dieser, mit dem Gedanken einer Auflösung des Abgeordnetenhauses vertraut gemacht hat.

Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses ist aber nach dem „Hann. Cour.“ von anderer Seite ernsthaft in Erwägung gezogen worden. Das Blatt schreibt hierüber:

„Die Auflösungsfrage wird sofort aktuell werden, wenn es dem agrarischen Terrorismus gelingen sollte, eine Mehrheit gegen die Kanalvorlage zustande zu bringen. Da das Abgeordnetenhaus betreffs dieser Frage in zwei nahezu gleiche Lager gespalten ist, könnte auch der Zufall den Ausschlag geben. Sollte die zweite Lesung mit der Ablehnung der Kanalvorlage enden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das Staatsministerium alsbald zusammentreten und die Auflösung des Abgeordnetenhauses für den Fall, daß die dritte Lesung dasselbe Ergebnis haben sollte, beschließen wird. Ausserungen, die der Kaiser vor Antritt der Nordlandreise in Kiel gegenüber einem konservativen Abgeordneten gethan hat, scheinen eine andere Möglichkeit nicht zuzulassen. Auch in konservativen Kreisen dürfte man sich, trotz aller Spiegelfechtereien, die das Gegenteil beweisen sollen, hierüber zur Zeit keiner Täuschung mehr hingeben.“

Zu der bekannten Aenderung des Reichstagsstenoogramms, als deren Urheber der Direktor des Reichstagsbureaus Herr Knack festgestellt ist, wird den „Münch. N. Nachr.“ jetzt aus Berlin gemeldet: Nachdem Direktor Knack wegen der Stenogrammänderung den Präsidenten Grafen Ballestrem um Verzeihung gebeten hat, beschuldigt dieser mit Rücksicht auf den Krankheitszustand des Direktors keine weitere Verfolgung eintreten zu lassen. Die Sozialdemokraten, besonders Singer, werden aber die Angelegenheit in der ersten Sitzung des Gesamtvorstandes nach Zusammentritt des Reichstages zur Sprache bringen unter Betonung der bedeutenden Kosten, die für stenographische Berichte erforderlich sind, lediglich um eine authentische Urkunde über den Wortlaut der Parlamentsverhandlungen zu haben. Eventuell wollen sie die Angelegenheit bei Beratung des Etats des Reichstages im Plenum erörtern, um keinen Präzedenzfall zu schaffen.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird auf den 9. Oktober nach Hannover einberufen.

Als provisorische Tagesordnung ist nach dem „Vorwärts“ festgesetzt. 1. Konstituierung des Parteitages. 2. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter J. Auer und A. Gerisch. 3. Bericht der

Kontrollen. Berichterstatter H. Meister. 4. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit. Berichterstatter G. Hoch. 5. Die Buchstausvorlage vor dem Reichstage. Berichterstatter M. Segitz. 6. Erörterung über Punkt 3 des Programms. Berichterstatter F. Geyer. 7. Die Angriffe auf die Grundanschauungen und die taktische Stellungnahme der Partei. Berichterstatter A. Bebel. 8. Die Maifeier 1900. Berichterstatter W. Pfammler. 9. Anträge zum Programm und zur Organisation. 10. Sonstige Anträge.

Die Gefahren der unkontrollierten Hauschlachtungen werden grell beleuchtet durch die gerichtlichen Feststellungen in einer Strafsache gegen den Gutsbesitzer Esziesinsky und seine Ehefrau. Der Thatsbestand ist nach der Allg. Fleischzeitung folgender:

Die beiden Angeklagten sind vom Landgericht Thorn wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu zwei bezw. einem Monat Gefängnis verurteilt und ihre Revision ist nunmehr vom Reichsgericht als unbegründet verworfen worden. Als C. sein Gut in dem Dorfe Birglau kaufte, befand sich darauf eine Anzahl an Rotlauf erkrankter Schweine, die, ehe sie starben, schnell abgestochen wurden. Das Fleisch wurde in den Keller gebracht und allmählich verbraucht. Von diesem Fleisch wurden auch Soldaten des 61. Infanterieregiments, die in das Gut als Einquartierung gelegt waren, betäubt. Einige der Soldaten ekelten sich vor dieser Kost so sehr, daß sie nichts davon essen konnten, diejenigen, die davon aßen, mußten sich erbrechen und wurden teilweise krank. Das Gericht hat als erwiesen angenommen, daß C. die ganze Sachlage kannte, da er beim Hineinschaffen des Fleisches in den Keller mitgeholfen und sogar selbst die Abchlachtung des letzten kranken Schweines angeordnet habe; ebenso habe Frau C., die mit dem landwirtschaftlichen Betriebe vertraut sei, gewußt, daß das Fleisch von rotlaufkranken Schweinen herühre; ja, sie habe noch ausdrücklich geäußert, dieses Fleisch solle für das Militär bleiben.

Man sieht daraus, wie notwendig die von den Agrariern heftig bekämpfte Bestimmung des Reichstages vorliegenden Fleischschau-Gesetzes ist, daß auch die Hauschlachtungen einer Kontrolle unterworfen werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die gesamte ungarische Presse greift auf das schärfste einen Erlaß des kaiserlichen Ministers des Innern an, im Verkehr mit Ungarn nur deutsche Ortsnamen zu gebrauchen, und fordert die Regierung auf, Repressalien anzuwenden. Die ungarische Post solle alle kaiserlichen Briefe mit deutschen Ortsnamen als unbestellbar zurücksenden, und die Kaufleute sollen alle solche Waren zurückweisen. Ferner fordert die Presse die Intervention des auswärtigen Amtes, weil der kaiserliche Erlaß für Ungarn beleidigend wäre. (Der kaiserliche Minister des Innern verdient trotz des Wutausbruchs der Magyarer für seinen Erlaß rückhaltlose Anerkennung.)

Frankreich.

(Die deutsche Sprache in Frankreich.) Auch in der englischen Presse beschäftigt man sich jetzt mit der mehrfach erörterten Thatsache, daß das Studium des Deutschen in Frankreich auffallende Fortschritte macht, während das des Englischen entschieden zurückgeht. Das Streben Jung-Frankreichs nach Vertrautheit mit den deutschen Verhältnissen könnte allerdings auch in deutschfeindlichem Sinne ausgedeutet werden. Aber es zeigt sich nicht bloß unter den künftigen Diplomaten und Kriegern, — auch die französischen Kaufleute und Gewerbetreibenden der Zukunft geben sich eifrig dem Studium einer Sprache hin, die bis jetzt bei allen patriotischen Franzosen verpönt war. In einem Pariser Lycée stehen 143 Schüler, die Englisch lernen, nur 34 Schüler, die Englisch lernen, gegenüber. In einer anderen Schule wird das Verhältnis des Deutschen zum Englischen durch die Zahlen 500:188 ausgedrückt. Im Gymnasium zu Marseille lernen zwei Drittel der Schüler Deutsch, ein Drittel Englisch. In England wird darauf hingewiesen, daß dieses zunehmende Interesse der jungen Franzosen für die deutsche Sprache eine beachtenswerte Erscheinung sei, die die Gestaltung des Handels und der Politik in der nächsten Generation in ungeahnter Weise beeinflussen könnte.

Großbritannien.

Im englischen Unterhaus erklärte Chamberlain am Mittwoch, er habe keine amtliche Information über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, welche mit der Südafrikanischen Republik geführt werden. Wilfrid Lawson fragte an, ob es wahr sei, daß die Regierung jetzt mehreren Regimentern Infanterie befohlen habe, sich zur Einschiffung nach Südafrika bereit zu halten. Chamberlain erwiderte, die Nachricht enthalte einen Kern von Wahrheit. Die Regierung Natal habe Vorstellungen über den verteidigungslosen Zustand der Kolonie gemacht. Demgemäß habe die Regierung beschlossen, Verstärkungen dorthin abzusenden. Auf die weitere Anfrage Lawsons, ob die Verstärkungen zur Verteidigung Natal bestimmt seien, antwortete Chamberlain unter lautem Beifall der Ministeriellen, die Verstärkungen würden abgeordnet zur Verteidigung Natal und für alle Eventualitäten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte Chamberlain, die Lage sei ernst und zweifelhaft. Das Gericht, daß Präsident Krüger und die Regierung von Transvaal den englischen Vorschlag abgelehnt habe, den Vorschlag, der im Interesse des Friedens gemacht, sei zur Stunde nur Gerücht, und er hoffe aufrichtig, daß dieses Gerücht falsch sei. Unter diesen Umständen bedauere er, in die Notwendigkeit versetzt worden zu sein, über eine hypothetische Lage zu diskutieren. Er halte es für unmöglich, auf die Bemerkung näher einzugehen, daß nach Ansicht vieler in England jedwede extreme Maßregel, jedweder Krieg unnötig sei. Ich selbst spreche das Wort „Krieg“ nur aus, wenn es absolut nötig ist. Die Regierung hat ihre politische Stellung klar dahin dargelegt, daß die jetzigen Zustände in Transvaal große Gefahren

bergen, und daß die Superiorität Englands durch das Verhalten Transvaals bedroht sei, das die Abstellung der Beschwerden verweigerte und Wünsche, die die südafrikanische Macht in gemäßigter Sprache ausspreche, gänzlich unberücksichtigt lasse. Dieser Zustand kann nicht länger geduldet werden. Wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt und werden sie nicht zurückziehen. Mit dieser Erklärung will ich mich zufrieden geben.

Afrika.

In Transvaal besteht keine Geneigtheit, auf die Vorschläge Englands in betreff der Einrichtung einer gemischten Kommission einzugehen. Im Volksraad wurde am Montag ein Schriftwechsel zwischen dem englischen Residenten und dem Präsidenten Krüger verlesen. In einem Telegramm an Milner vom 12. Juli drückt Chamberlain die Hoffnung aus, die Regierung der Südafrikanischen Republik werde das Wahlgesetz nicht zur Anwendung bringen, bevor die englische Regierung es geprüft und ihre Ansicht darüber zum Ausdruck gebracht hätte. Der Staatssekretär Reich erwiderte, infolge der Weigerung Milners, in Erörterungen über den Entwurf Krügers einzutreten, sei die Regierung der Südafrikanischen Republik der Ansicht, daß der Entwurf nicht Gegenstand eines Einvernehmens mit England sein könne, indessen sei eine neue Vorlage ausgearbeitet worden, die fast vollständig mit den Wünschen Milners übereinstimme; aber da der Entwurf bereits dem Volksraad vorgelegen habe, sei die Regierung nicht mehr in der Lage, die Durchführung des Gesetzes auf Verlangen Chamberlains zu verhindern. Die Regierung hoffe jedoch, daß ein Einvernehmen die demoralisierende Krise beenden werde. In einer zweiten Depesche vom 1. August bringt Chamberlain die bekannte gemischte Kommission in Vorschlag. Chamberlain knüpft daran die Voraussetzung, daß kein Ausländer zum Schiedsrichter ernannt wird.

Der Volksraad billigte am Montag nach geheimer Sitzung die Antwort des Staatssekretärs. Man glaubt, so berichtet die „Agence Havas“ aus Pretoria, Transvaal werde sich energisch jeder Einmischung in seine inneren Angelegenheiten widersetzen, aber vernünftige Vorschläge annehmen.

Nach dem Londoner „Morning Leader“ wird in Kapstadt eine ungeheure Tätigkeit in militärischen Kreisen entfaltet. Regimenter wurden an verschiedene Punkte geschickt, Offiziere machten Rundreisen im Lande, während Gerüchte umliefen, daß Streitkräfte in der Kolonie gebildet werden sollen. Diese Operationen bezweckten, die Buren zur Verzweiflung zu bringen. Das ist auch bereits gelungen.

Im englischen Unterhause erklärte der Kolonialminister Chamberlain am Montag, die Regierung habe am Freitag vor acht Tagen so klar wie möglich ihre Politik und ihre Gründe erklärt. Nichts habe sich seitdem ereignet, die Ansichten der Regierung zu verändern; die Lage sei dieselbe; er habe daher der Erklärung, die er damals abgab, nichts hinzuzufügen und nichts davon zurückzunehmen.

Sinnprüche.

Nichte nie den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt am Grunde.
* * *
Oto v. Leizner.
* * *
Sei nicht Gast in verschuldetem Haus!
Reigen trinkt nur der Bettler aus.
* * *
M. Hauschöfer.
* * *
Wer zum ersten Schimpfwort schweigt, bricht dem
zweiten die Knochen.
* * *
Volksmund.
* * *
Der Tugendstolz der Unversuchten
Ist weniger werth und weniger groß,
Als die Tränen und das vergessene Loos
So mancher Gefallenen, Leidverfluchten.
* * *
M. Hauschöfer.

Der Held von Richmond

oder
Dem Mutigen hilft Gott.
Erzählung von Karl Jastrow.

(3. Fortsetzung.)

Mit beklommenem Herzen schritt er vorwärts. Wie viele Gefahren drohten ihm auf dem mit so viel Mut und Selbstvertrauen betretenen Pfade. Und doch mußte er denselben zu Ende schreiten, wollte er nicht vor sich selber erröten. Der Bahndamm stieg allmählich empor, ein Beweis, daß er sich der Flußniederung näherte. Auch begann das Terrain einen sumpfigen Charakter anzunehmen. Audi erklomm die Böschung und schritt nun auf dem mit Erde bedeckten Schienenstrang des bedenklichen Fußpfades weiter. Plötzlich hörte das Geleise auf. Ein breiter, glänzender Streifen kreuzte den Bahndamm und ein dumpfes Aufschauen, von den Stromschnellen des Flusses herrührend, schlug an die Ohren des Knaben.

Er staute. Eine dunkle Riesengestalt in der Uniform der südafrikanischen Soldaten kam plötzlich auf ihn zugeschritten und brüllte ihm im halsbrechenden Englisch ein „Halt, werda!“ entgegen. Auf den ersten Blick erkannte der Knabe einen jener Negersoldaten, welche die Südafrikaner herangebildet hatten, um ihre Kriege gegen den Norden führen zu können. Denn da die reichen Plantagenbesitzer und ihre Söhne zu bequem waren, um selber Soldat zu spielen und ihr Leben viel zu lieb hatten, um es in die Schanze zu schlagen, so steckten sie einfach ihre Sklaven in die Uniform und schickten diese an ihrer Statt in den Krieg.

Damit soll nun freilich nicht gesagt werden, daß die gesamte Armee der Südafrikaner aus Negern bestanden hätte. Es gab vielmehr dort noch eine Menge anderer Leute, welche der Krieg beschäftigungslos gemacht hatte und die nun nichts Besseres zu thun wußten, als in Kriegsdienste zu treten, wo sie doch Nahrung, Kleidung und hin und wieder ein Obdach hatten.

Nudi wich im ersten Augenblick zurück. Dann aber mußte er mit scharfem Blicke den vor ihm liegenden Mann. Er glaubte annehmen zu dürfen, daß Kameraden des Negerjünglings nicht in der Nähe waren und daß er es nur mit vereinzelt dastehenden Vorposten zu thun habe.

Ueberdem wirkte der Blick des Negers eher komisch als furchtbar. Er hatte zwar das Gewehr gefaßt, dabei aber die Knie gebeugt und den Kopf zurückgeworfen, wie einer, der mehr Furcht als Muthage hat.

Nudi mußte unwillkürlich lachen. „Du bist ein dummer Kerl, Schwarzer!“ rief er. „Siehst Du nicht, daß Du mit Deinen Waffen in Dein eigenes Fleisch bist?“ Stelle Deine Büchse beiseite und drehe die Brücke, damit ich hinüber kann!“

„No!“ rief der Neger und schüttelte lachend seinen Wollkopf, „nir hinüber, kein Mensch hinüber! Brücke bleibt gesperrt!“

„Was gib's hier?“ fragte jetzt eine Stimme im Kommandotone. „Wer spricht von Hinübergehen?“

Ein Korporal und drei andere Soldaten von der südafrikanischen Armee waren soeben aus dem Wartehäuschen getreten, das sich zur rechten Hand des Bahndammes inmitten eines Kranzes von Linden- und Ahornbäumen erhob und welches dem Knaben in der Dunkelheit bisher entgangen war.

„Wer bist Du, Junge? Wohin willst Du? Von wo kommst Du?“

Der Korporal, welcher diese Fragen an Nudi richtete, sah mit seinem pechschwarzen Vollbart und seinen stehenden schwarzen Augen keineswegs wie ein Mann aus, welcher Spaß versteht, und Nudi fühlte dies auch. Er raffte all seine Geistesgegenwart zusammen. Er ahnte, daß von seinem Benehmen in dieser Stunde das Schicksal der Soudanischen Armee abhing.

„Ich weiß nicht, warum Ihr diese Frage an mich richtet,“ antwortete er merschrocken. „Haltet Ihr mich etwa für einen Spion?“

„Wenn wir Dich für einen Spion hielten, mein Vürschchen, dann flögest Du wie ein Ball durch die Luft und tauchtest auf Nimmerwiedersehen in den Fluß. Hahaha! Du bist's doch nicht etwa?“

„Ich heiße Nudi Hammer, komme von Alexandria und will nach Master Bills Plantage, welche ungefähr eine Meile diesseits Richmond liegt. Nun wißt Ihr, was Ihr wissen wollt und ich bitte Euch nun, dreht mir die Brücke herum, damit ich meinen Weg fortsetzen kann.“

„Hoho, Freund Guckindiewelt, mit dem Brücken-drehen hat's gute Wege. Vorläufig möchten wir gern noch wissen, warum Du, wenn Du nach Richmond willst, nicht die bequeme Landstraße dorthin einschlägst, sondern es vorziehest, längs des Eisenbahndammes hinzugehen?“

„Dem Mutigen hilft Gott,“ dachte Nudi, „und eine Notlage wird er mir hoffentlich im Interesse der gerechten Sache zu gute halten. Das will ich Euch sagen,“ fuhr er laut fort, „die Landstraße nach Richmond ist von unseren Feinden, den Unionsjohannern besetzt und daß ich keine Lust habe, denen in die Hände zu fallen, könnt Ihr Euch denken.“

Während des Gesprächs hatte der Himmel angefangen, sich mit Wolken zu bedecken. Einzelne Regentropfen fielen nieder und im Herzen des Knaben regte sich ein Gefühl der Dankbarkeit gegen die Vorkehrung, deren sichtbares Warten zu seinen Gunsten er nicht einen Augenblick verkannte. Die Dunkelheit mußte den Plan begünstigen, welcher blitzschnell in seiner Seele entstanden war.

„Die Unionsjohannern auf der Richmonder Landstraße?“ lächelte der Korporal. „Ich glaube, mein kleiner, Du redest im Fieber. Alle Straßen, die nach Richmond und Petersburg führen, sind von unseren Leuten besetzt und nicht von den Unritten.“

„So? Nun, dann nehm's nicht übel. Das hab' ich nicht gewußt. Würde mich sonst wohl schwerlich der Gefahr aussetzen, hier in der Dunkelheit in den Fluß zu stürzen.“

„Ich möchte Euch den Rat geben, Korporal Heynes, diesem Vürschchen nicht zu trauen,“ nahm jetzt einer der Soldaten das Wort, welcher den Knaben unausgesetzt beobachtet hatte. „Hört Ihr nicht, daß in jedem Wort, das er spricht, ein ganzer Sack voll Lügen steckt? Der hat in seinem ganzen Leben noch kein Hoch auf Jefferson David ausgebracht. Wenn der zu unserer Partei zählt, will ich morgen zu Sir Hastings Nigger gehen und mein Leben lang in den Sümpfen arbelten.“

(Sir Hastings war einer der reichsten Plantagenbesitzer in Virginia und wegen der grausamen und unmenschlichen Behandlung seiner Sklaven sprichwörtlich geworden.)

„Nun,“ rief Nudi trozig, „und wer soll ich denn sein, wenn ich nicht Nudi Hammer bin?“

„Das werden wir schon sehen,“ brummte Heynes. „Vor allen Dingen wirft Du Dich einer Visitation unterwerfen müssen. Es wäre ja nicht unmöglich, daß Du einen vollständigen Schlachtplan in Deinen Taschen mit herumgeschleppest, um denselben dem biederer Nicklass einzuhändigen, den wir bereits sicher in der Manselasse haben.“

„Hier!“ rief der Knabe, indem er die Taschen seiner Beinkleider und seiner Jacke umkehrte, „überzeugt Euch gefälligst!“

— (Der transvaaler Volksraad.) Einer Meldung der „Central News“ aus Johannesburg zufolge nahm der Volksraad mit 17 gegen 11 Stimmen eine Resolution an, welche den englischen Vorschlag auf Einsetzung einer gemischten Kommission bedingungslos verwirft. Gleichzeitig nahm der Volksraad einen Artikel des revidierten Grundgesetzes an, wonach im Falle von Krieg, Aufruhr oder Umständen dringender Gefahr der Präsident nach Befragung des Oberkommandierenden und mit Zustimmung des ausführenden Rates in der Republik das Kriegsgesetz erklären kann, daß ferner in solchen Umständen jeder Einwohner der Republik ohne Unterschied dem Staate Beistand leisten muß.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 50 Jahren, am 11. August 1849, legte Ludwig Kossuth, die Spitze der ungarischen Revolution, sein Amt, die Diktatur nieder und übertrug die höchste Gewalt an den General Görgey. Dieser, ein kriegstüchtiger Mann, der den Feldzug mit Geschick und Umsicht geleitet hatte, war immer der Rivale Kossuths gewesen und nach der Wendung, welche die Dinge durch das bewaffnete Eingreifen Russlands genommen, hatte er die Oberhand gewonnen. Er hatte bereits mit den Russen Verhandlungen angeknüpft, um das unnütz gewordene Blutvergießen zu beenden, und seine am genannten Tage veröffentlichte Proklamation deutete die schließliche Unterwerfung bereits an. Auch Kossuth nahm in einer Proklamation Abschied von Ungarn; er mußte, da die angeblich zugesagte Amnestie nicht gehalten wurde, über die Grenze nach der Türkei fliehen.

Vor 800 Jahren, am 12. August 1099, kam es zur Entscheidungsschlacht bei Ascalon, in welcher der „Schützer des heiligen Grabes“, Gottfried v. Bouillon, mit geringen Streitkräften die überlegene Heeresmacht des ägyptischen Sultans Amrass schlug, den christlichen Rittern unermeßliche Beute erwarb und dem jungen Königreich Jerusalem seinen Bestand sicherte. Es war die letzte Heldenthat des tapferen Ritters, der zu bescheiden war, um den Titel eines Königs von Jerusalem anzunehmen; bereits im nächsten Jahre starb er. Er ward beerdigt in der Kirche des heiligen Grabes und gleichmäßig beweint von Franken, Syrern und Griechen, ein reiner, sittlicher Charakter, der echte Repräsentant des religiösen Heldentums seiner Zeit.

Vor 50 Jahren, am 13. August 1849, kam es zu der bekannten Katastrophe von Vilagos. General Görgey und die tapfere ungarische Armee, noch 30 000 Mann stark mit 120 Kanonen, streckte vor dem russischen General Knischni die Waffen. Knischni, der von vorn, aber gebeugt von dem Gefühl der Beschämung und niedergeschlagen über das eigene Schicksal und das Unglück des Vaterlandes, fügte sich dem Heer in die Notwendigkeit. Es ist zwar menschlich begreiflich, daß Görgey lieber sich den Russen ergab, als den verhassten Oesterreichern; allein er forderte dadurch die Rache Oesterreichs heraus, das diese von jeher mit aller Grausamkeit zu fühlen verstand. Rußland triumphierte an diesem Tage; der Oesterreicher Dastkewitsch berichtete an seinen Herrn: Ungarn liegt besiegt zu den Füßen Eurer Majestät. Der russische Zar richtete eine Proklamation an seine Truppen, in welcher man zwischen den Zeilen konnte, daß Oesterreich nur von Rußlands Gnade gerettet worden; und damit erhielt der österreichische Kaiser sein Land zurück.

*** Camen, 11. Aug.** Das kalte Mittagessen ist in den heißen Sommertagen in manchen Gegenden nur zum Vorteil für das Wohlbefinden. Heißes Essen heizt von innen ein und die Sonnenwärme von außen und erzeugt somit einen Zustand der Unbehaglichkeit. Dazu kommt, daß die heißen, fetten, gebratenen und gekochten Speisen das Verdauungsfeuer erhöhen und Müdigkeit zur unpassenden Zeit, d. i. am Tage, erzeugen.

„Daß man so dumm nicht sein wird, Dir etwaige Schriftstücke in die Taschen zu klemmen, darüber sind wir längst im klaren,“ spottete Heynes. „Nein, wir haben andere Anhaltspunkte. Diese Stiefel, mein Junge, die so wenig für Deine Füße gemacht scheinen, wie ein Elefantentattel für einen Eselsrücken, die ziehe einmal aus!“

„Könnst Du auch ohne dies überzeugen, ob ich darin laufen kann oder nicht!“ rief Rudi und schoß mit einem blitzschnellen Sprunge durch eine Fiedel, welche der ihm ihn gebildete Kreis zeigte. Heynes stieß einen gottselbsterleuchtenden Blick aus und wollte ihm nach, allein der flinke Knabe war bereits die Büschung hinterher gerollt und im Walde verschwunden.

Die Konföderierten machten sich an die Verfolgung, doch war dieselbe äußerst schwierig, da der Mond hinter Wollenbergen verschwunden war und der moorige Erdboden ihnen Hindernisse bereitete.

Rudi war unterdes auf den festeren Erdboden gestiegen, auf welchem er nun mit der Schnelligkeit eines Fisches forttaumelte. Die Verfolger feuerten aus Gewehr und Pistole auf ihn. Er stieß ein lautes Hohnschreien aus. Es war nach seiner Ansicht eine Thorheit, Pulver und Blei in so nutzloser Weise zu verschwenden.

Als er weit genug entfernt zu sein glaubte, um jeden Gedanken an seine Verfolgung als hinfällig zu betrachten, wandte er sich wieder dem Flusse zu. Er wußte, daß eine Viertelmeile weiter hinter sich eine zweite Brücke befand. Er hoffte im stillen, daß dieselbe vom Feinde nicht besetzt sein werde. War dies dennoch der Fall, dann blieb nur noch eins übrig: er mußte den Fluß durchschwimmen, was jedoch des reisenden Gefalles wegen mit großer Gefahr verbunden war.

Eine zweite Sorge fiel ihm noch schwerer auf's Herz. Der feindliche Korporal hatte verlauten lassen, daß man den Oberst Nicklass in der Falle habe. War der Oberst mit seinem Regimente in der That umzingelt, dann war alle Mühe und Gefahr umsonst aufgewandt. Die Depeche, welche er bei sich trug, konnte, selbst wenn ihre Behauptung ermöglicht wurde, von dem Oberst nicht berücksichtigt werden.

„Zu spät!“ tönte es in ihm, „zu spät! Vielleicht hat die eine Ruhestunde im Walde alles verdorben!“

und der Tagesschlaf raubt dann Manchem in den warmen Nächten und warmen Betten den schönen Nachtschlaf, abgesehen, daß die Tagesmüdigkeit Unlust zur Arbeit mit sich verbindet und Tagesschlaf schöne Arbeitszeit vergeudet. Kaltes Mittagbrot, in Form eines zweiten Frühstücks, wie in England allgemein üblich, macht in den heißen Tagen viel weniger träge, schlfrig und arbeitsunlustig. Es ist viel praktischer, zur heißen Jahreszeit die schwer verdauliche warme Mahlzeit auf den kühleren Spätnachmittag oder Abend zu verlegen. Es kommt dabei nur auf die Gewöhnung an. In Straßburg, wo Regimenter aus allen deutschen Gegenden vereinigt sind, ist z. B. sehr zu seinem Wohlbefinden das hannoversche Ulanenregiment zur heißen Mittagszeit kalt und Abends warm, weil das in Hannover Sitte ist, während die Regimenter aus anderen deutschen Gegenden nichts davon wissen mögen, einfach, weil sie das nicht gewöhnt sind. Ebenso ist es vorteilhaft, außer viel Früchten möglichst trocken zu essen, d. h. wenig Flüssigkeiten zu genießen, und zwar gleich vom frühen Morgen an, hier z. B. den Kaffee fortzulassen. Die Erfahrung lehrt, daß trockene Speisen, deren Werth besonders auch Kneipp anerkennt, den wenigsten Durst erzeugen. Das Beste dürfte früh nach englischer Art sein Brod, Butter, Käse, Eier, kaltes Fleisch, wenig gesalzen, das allerbeste Brod bloß mit Käse. Sehr viel Durst erzeugt auch alles scharfe Gewürze, namentlich Salz und Pfeffer, was Jeder probieren kann, darum ist auch Wurst kein geeignetes Nahrungsmittel für heiße Tage. Brod nur mit Käse ist zur guten Bekömmlichkeit allgemein üblich in Frankreich und der Schweiz.

*** Camen, 11. Aug.** Die Farben besser Sommerkleider werden sehr leicht von dem Sonnenlicht ausgezogen. Um nun die Farben beim Waschen wie neu wiederherzustellen, soll weiter nichts nötig sein, als die Kleider nach dem Spülen in eine Mischung gleicher Teile Salmiatgeist und Wasser einzutauchen.

Castrop, 9. Aug. In einer Dorfschule unweit Castrop hielt der Lehrer einen Vortrag über Elektrizität. Die Kinder mußten nachdem über das Gehörte einen Aufsatz anfertigen und damit ihre Begriffe klarlegen. Am einfachsten denkt untreulich der Schüler K. hierüber, indem er schreibt: „Die Elektrizität. Die alten Griechen hatten einen Gegenstand, den nannten sie Elektro. Und sie schifften nach der Djebe, da fanden sie Bernstein. Damit schmückten sie ihre Frauen und das nannten sie Elektrizität.“

Erungabitz, bei Witten, 9. Aug. Ein großes Unglück ereignete sich gestern nachmittag in dem Müllensiefenischen Steinbrüche an der Grünstraße. Während nämlich im Steinbrüche Sprengarbeiten vorgenommen wurden, badeten in einem nahen Teich mehrere Knaben. Plötzlich wurden durch einen ungünstig angelegten Sprengschuß schwere Steine unter die badenden Knaben geschleudert. Dem zwölfjährigen Schulknaben Scharje wurde das rechte Bein total durchschlagen, so daß der arme Junge daselbst verlorien war; der gleichalterige Knabe Grebe aus der Ortschaft Langendreßhof soll sogar tödlich verletzt sein.

Lüdenscheid, 10. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Ringen zu Bömmelbach. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, in einer Lehmgube die Erde loszuhaben, als sich plötzlich ein Teil derselben löste und einen Arbeiter verschüttete, während die übrigen sich retten konnten. Nach zweistündiger Arbeit gelang es erst, den Verschütteten als Leiche zu Tage zu fördern; die auf ihm ruhenden Erdmassen hatten den Erstickenstod herbeigeführt.

Gelsenkirchen, 10. Aug. Ein Akt von Gefühlsrohhheit spielte sich in der Abstraße ab. Kommt da eine polnische Familie einher, der Mann ist betrunken, schiebt den Kinderwagen und wirft ihn dabei um. Im Zorn packt nun der Unmensch die beiden daliegenden armen Wirtinnen, wirft sie gegen die Mauer und tritt mit dem Absatz auf ihnen herum. Auf das jämmerliche Geschrei der Kleinen, die der „liebvolle“ Vater nunmehr in den Graben werfen wollte, eilten mehrere Per-

Einigermaßen entnützt schritt er weiter und bald sah er den Wasserpiegel des Flusses von neuem zwischen den Weiden und Mangelbüschen auftauchen. Er war nur noch einige Hundert Schritte von der Brücke entfernt, aber sein Entschluß stand fest. Er wollte unter allen Umständen bis zu dem Oberst Nicklass vordringen und die Depeche abgeben. General Sheridan sollte die Ueberzeugung gewinnen, daß er sein Vertrauen keinem Unwürdigen geschenkt hatte.

Mit festem Schritte ging er auf die Brücke zu, deren Pfeiler und Einfassung bald zwischen den Baumstämmen und Büschen auftauchten, bald wieder verschwanden. Vom Flusse herüber wehte ein kühler Aufzug. Ein feiner Sprühregen fiel und ein gewisses dämmeriges Grau, welches allmählich an Stelle der rabenschwarzen Nacht trat, ließ darauf schließen, daß der Tag im Anbrechen begriffen war.

Mit einem Male blieb der Wanderer stehen. Ein eigentümlicher Laut hatte sein Ohr berührt. Es klang wie das schmerzliche Gewimmer eines schwerleidenden Menschen. Er hielt den Atem an, lauschte und schüttelte den Kopf. Das Geräusch wiederholte sich in regelmäßigen Pausen. Der Wind trug die Töne deutlich herüber.

Einen Augenblick dachte er an den Jaguar, welcher zuweilen die Stimme des Menschen nachahmt, um das Opfer zu täuschen, welches er überfallen will. Dann aber zögerte er nicht länger. Es konnte sich nur um die kurze Versäumnis von fünf Minuten handeln, und jedenfalls mußte er wissen, welches neue Abenteuer sich seiner nächsten Wanderung aufdrängte. Sagte ihm doch eine dunkle Ahnung, daß alles, was jetzt noch an ihn herantrat, mit seinem Auftrage im Zusammenhang stand.

Er kam dem Orte, von wo das beängstigende Seufzen klang, näher und sah endlich eine dunkle Menschengestalt der Länge nach ausgestreckt am Boden liegen. Es war ein alter Mann in der Kleidung der nordamerikanischen Eisenbahnbeamten. Er lag auf dem Rücken und war an Händen und Füßen mit Stricken gefesselt, die tief in das Fleisch einschnitten. Er schien sehr zu leiden, obgleich Spuren äußerer Verletzungen an ihm nicht sichtbar waren. „Gottlob, es kommt jemand, der mich erlösen wird,“ flüsterte der Alt., „hij mir, mein junger

senen herbei, worauf der Mustervater die Kinderchen wieder in den Wagen warf mit den Worten: „Frau, komm, ich krieg Kinder schon still!“ Die armen Geschöpfe bluteten aus mehreren Wunden, was begreiflicherweise gerechte Entrüstung bei den dazu gekommenen Passanten erregte. Einige handfeste Personen faßten den rohen Patron am Kragen und verabschiedeten ihm eine kleine Abzugszahlung, worauf sich das saubere Ehepaar aus dem Staube machte.

Stuttgart, 10. Aug. Das Radfahren ist in hiesiger Stadt bekanntlich gänzlich verboten! Die Szenen, die sich abspielen, sind eines Malerinfels würdig. Die fremden Radfahrer nehmen das Rad auf den Rücken und marschieren in langer Prozession vom Eingang bis zum Ausgang der Stadt; feierliche Verschwörungszeremonien am Anfang und Ende des Aufzuges. Vor dem Hause des Bürgermeisters machen die Räder ihre Reue. Große Reifwagen machen den Uff mit. Männlein und Weiblein steigen aus und im Reizungs-Tempo geht es durch die „gaßliche“ Stadt. Die Polizei verhaftet renitente Räder.

Wipperfurth, 9. Aug. Ein Rutenstreich wurde an dem hier um 9.30 Uhr fälligen Zug verübt. Kurz vor Station Hämmer merkte der Lokomotivführer vor seiner Maschine ein Hindernis. Nichts Gutes ahnend, brachte er den Zug zum Stehen und sah in demselben Augenblicke ein mit blauem Anzuge bekleidetes Individuum im Gebüsch verschwinden, das einen Stein auf die Schienen gelegt hatte, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Mit zehn Minuten Verspätung lief der Zug hier ein. Dieser Zug ist gerade mit Arbeitern gefüllt, und wäre daher das Unglück unabsehbar gewesen, wenn das Attentat nicht durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers vereitelt worden wäre.

Grevenbroich, 11. Aug. (Vom Zuge überfahren.) Hiersehl wurde der vierzigjährige Gärtner Andreas Schnitzler, der dem Eisenbahngelände entlang ging, von einem Personenzug überfahren und verschluckt. Im Krankenhaus, wohin man ihn auf einer Tragbahre brachte, starb der Verunglückte nach wenigen Stunden.

Ayrath, 10. Aug. Bei dem Gewitter, welches sich über unsere Gegend entlud, ist das hiersehl im Jahre 1890 von dem verstorbenen Landtags-Abgeordneten Knappf erbaute Kaiser Wilhelm-Denkmal von einem Blitzstrahl fast völlig vernichtet worden. Der obere Teil des wertvollen Denkmals ist abgeschlagen, während der untere Teil geblieben ist.

Duisburg, 9. Aug. In der Ruhr ertranken Sonntag nachmittag beim Baden der in der Charlottenburgerstraße wohnende 18jährige Arbeiter Janoni und der in der Fedenstraße wohnende 25jährige Fabrikarbeiter Hergendorf; letzterer war verheiratet. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

Köln, 12. Aug. (Beim Schwimmen verunglückt.) Der 28jährige K. Klappert aus Siegen unternahm vorgestern eine Schwimmtour von Bonn nach Köln, wobei der junge Mann ums Leben kam. K. hatte die Tour, an welcher sich noch zwei junge Leute beteiligten, bis Wesseling zurückgelegt, als er dem Schaufelrad des rheinwärts fahrenden Dampfers „Vorussia“ zu nahe kam. Von diesem muß K. nach Angabe eines der Mitfahrer, schwere Verletzungen erhalten haben, denn er kam nur noch einmal an die Oberfläche, obgleich er ein tüchtiger Schwimmer war, und verschwand dann in den Wellen. Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden.

Koblenz, 11. Aug. (3 Personen ertranken.) In Niederlahnstein ertrank ein Junge beim Baden im Rhein; bei Kamp fiel der Heizer des Schraubendampfers „Ostfriesland“ über Bord und ertrank; bei Dieblich an der Mosel ertrank ein Handwerksbursche beim Baden.

— 10. Aug. (Schwere Anschreitung zweier Soldaten.) Wie der „Generalanz.“ meldet, wurden vorgestern Abend zwei junge Mädchen von zwei Soldaten des Inf.-Regiments 28 auf dem Moselweiser-

Freund! Schneide um alles in der Welt die fatalen Stricke los, mit welchen die Banditen da oben mich gefesselt haben. Ach, ich kann kein Glied rühren. Ich bin wie gelähmt und werde den morgenden Tag nicht mehr erleben!“

„Welche Banditen haben Euch gefesselt?“ fragte Rudi, indem er sein Taschenmesser aufklappte und sich anschickte, die sehnigen Stricke zu durchschneiden.

Der alte Mann sah sich kaum von den hemmenden Fesseln befreit, als er sich mit Rudis Hilfe aufrichtete, einen tiefen Atemzug that und mit einem Gefühl von Behagen die freigewordenen Arme dehnte.

„Welche Fesseln mich gefesselt haben, frägt Du?“ rief er unter Zähneknirschen, indem er seine rechte Hand drohend gegen die Eisenbahnbrücke schwenkte, „sieh' dort hin, wo das grüne Licht brennt. Da stehen sie, die Teufel, bereit, einen tausendfachen Mord zu begehen! Aber es ist unmöglich, daß der Herrgott den verruchten Plan gesungen lassen wird, unmöglich, unmöglich!“

„Sprecht deutlicher, alter Mann! Welcher verruchten Plan ist im Werke? Meint ihr die Soldaten von der süßartigen Armee, welche dort bei der Eisenbahnbrücke stehen?“

„Ja, die meine ich. O, es sind Schurken, wie sie nur die Hölle erzeugen kann! Denkt Euch, ich bin Beamter der Potomacbahn. Mein Posten ist dort oben im Brückenwachthaus, und wenn ein Zug kommt, so muß ich die Brücke, auf welcher die Schienen liegen, drehen, damit diese Schienen sich an das Bahngelände schließen und der Zug ohne Störung über den Fluß hinübergelange. Jetzt wird in ungefähr einer halben Stunde der Zug von Washington kommen, mit welchem der General Grant mit seinem Stabe und einem Bataillon Soldaten fährt. General Grant beabsichtigt, in der Gegend von Brücke-Hall mit dem General Sheridan zusammenzutreffen, um mit diesem vereinigt den Versuch zu machen, die konföderierten Befestigungslinien zu durchbrechen. Hiervon haben jedoch die sauberen Verteidiger des Sklavenhandels Wind bekommen und so haben sie ein Duzend Scheinmale da oben hinauf beordert, um es ins Werk zu richten, daß die Brücke nicht gedreht wird und daß der Zug mit allen seinen Insassen zerschmettert in den Fluß stürzt!“

wege vor der Stadt überfallen. Eines der Mädchen flüchtete in ein Haus, wurde aber von einem der Soldaten mit gezogenem Säbel verfolgt. Zwei Unteroffiziere kamen den bedrängten Mädchen zu Hilfe: die Wegelagerer sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Vermischtes.

— Der größte Hohenzoller ist Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Albrecht. Der Prinz hat die stattliche Länge von 2 Meter.

— Ein Pistolenduell hat nach dem „Reichsbot.“ zwischen zwei Offizieren des zur Zeit in Konig zur Uebung weilenden Ulanen-Regiments Prinz August von Württemberg (Pofensches) Nr. 10 in einem kleinen Wäldchen bei Mosnig stattgefunden. Als Gegner standen sich gegenüber der Rittmeister Graf zu Solms von der 2. Schwadron und Leutnant Graf von der Schulenburg. Letzterer erhielt gleich beim ersten Kugelschuss einen Schuß in den Unterleib, der die Leber schwer verletzte und wurde nach Anlegen eines Notverbandes in das katholische Krankenhaus Borromäusstr. nach Konig transportiert. Das Motiv zu dem Duell ist noch unbekannt.

— Ein schweres Verbrechen gegen die militärische Disziplin ließ sich in Thorn in der vergangenen Woche ein Soldat des dortigen Pionierbataillons während des Dienstes zu Schulden kommen. Bei den Exerziten befolgte er die Anordnungen des vorgelegten Unteroffiziers nicht. Als sich der Unteroffizier hierauf zu den nächsten Mannschaften umwandte, hieß der renitente Soldat mit seinem Gewehr = toben über den Kopf des Unteroffiziers, daß dieser sofort zu Boden stürzte und der Gewehr = toben zerbrach. Die anderen Mannschaften verhinderten den Mord an weiteren Mißhandlungen seines Vorgesetzten und es erfolgte seine sofortige Verhaftung. Der Soldat soll sich schon am Morgen vorher geäußert haben, daß er jemand todschlagen wolle.

— Im Zeitalter der Aufklärung. Die Anordnung einer Kur à la Doktor Eisenbart brachte eine Hamburger Frau auf die Anlagengasse wegen fahrlässiger Tötung. Zur Befestigung einer Erklärung eines 2 1/2 jährigen Kindes hatte sie einer Nachbarin folgender Kur empfohlen, bei deren Anwendung sie selbst thätig mitwirkte: In einen großen Waschkübel wurde siedend heißes Wasser gegossen, dann ein Holzschmel und ein Kinderstuhl in den Kübel gestellt und auf letzteren das Kind gesetzt, das die Füße auf den Schmel stellen mußte, bis zu dessen Höhe das heiße Wasser reichte. Das Kind wurde dann in wollene Decken bis zum Hals eingehüllt. Der Effekt war, daß das Kind an den Füßen und sonstigen Körperteilen schwere Brandwunden erlitt, an welchen es am folgenden Tage starb. Diese sonderbare Kur trug der Angeklagten, welche es immerhin gutgemeint hatte, eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen ein.

— 6 Personen verbrannt. In Kinten bei Memel ist bei dem Brande eines Wohnhauses eine aus sechs Personen bestehende Familie verbrannt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

- | | |
|-------------|---|
| 13. August: | Warm, schwül, wolfig, Gewitterregen. |
| 14. August: | Wolfig, bedeckt, normal warm. Strichweise Gewitter. |
| 15. August: | Angenehm, wolfig mit Sonnenschein, mäßig warm, meist trocken. Gewitter. |
| 16. August: | Meist heiter, wärmer, gewitterhaft. |

„Aber das ist ja entsetzlich!“ rief Rudi, von dem Vernommenen betäubt.

„Junge, es ist eine Schandthat, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Als ich diese haarsträubende Geschichte mit angehört hatte, da wollte ich mich natürlich widerlegen, wies auf meine Amtspflicht hin und wollte im guten Glauben, daß nichts weiter nötig, die Kerle vom Bahndamm herunterjagen, allein da kam ich schon an. Ihrer viere fielen über mich her, fesselten mich und als ich ihnen mit göttlichem und menschlichem Strafgericht drohte, hieß man mit Knütteln auf mich ein, daß mir Hören und Sehen verging. Dann, während zwei der Unholde die Brücke aufstiegen, um auf diese Weise dem Zuge sein Grab zu bereiten, schleppten die andern mich hierher, wo ich hätte elendiglich unkommen müssen, hätte der Herrgott Dich nicht zu meiner Rettung gesandt.“

Rudi hörte die letzten Worte nicht. Sein Denkfähigkeit war von der fürchterlichen Katastrophe in Anspruch genommen, welcher die unglücklichen Passagiere des von Washington kommenden Nachtzuges entgegensehnen.

Es kam, es darf nicht gehen, Alter!“ rief er hastig, „der Lokomotivführer muß doch aus der Ferne wahrnehmen, daß der Schienenstrang unterbrochen ist und dann wird er das Bremsignal geben und der Zug wird zum Halten gebracht werden!“

(Fortsetzung folgt.)

— Aus den „Wegendorfer Blättern.“ Trumpf. Mann: „Denke Dir, diesen Abend wollte ich in meiner Kneipe jemand mit meinem Ueberzieher entfernen; ich erkannte ihn an den beiden Knöpfen, die vorn fehlen!“ — Frau (triumphierend): „Wenn hast Du das zu verdanken, daß die Knöpfe nicht angenäht waren?“

— Der Duden für J. „Durchlaucht scheinen ein sehr gemüthlicher Herr zu sein, den so leicht nichts verstümmeln kann.“ — „Allerdings! Nur darf man in seiner Gegenwart das Wort Grenze nicht aussprechen.“

Druck und Verlag von E. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.